

# „Scheinwerfer - Leuchten“

Unterhaltungsbeilage und Anzeigenteil  
der Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19, Romanstraße 7. — Postfachkonto: München 3407. — Fernruf: 66 2 64 und 63 3 41. — Für den Inhalt verantwortlich: Walter Lübcke; für Anzeigen und Bilder: G. a. n. o. z. R. e. m. t. l. y., dortselbst; Druck: Münchner Buchgewerkschaft M. Müller & Sohn AG., München. Zbl. 4. B. 37 über 85 809. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. — Anzeigenfrist 10 Tage früher. Zur Zeit in Preisliste Nr. 7 gültig. — Nur zusammen mit Ludendorffs Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ bezugsbar. Als Einzelnummer unverkauflich.

Seite 2

20. 4. 1938

## LICHT UND SCHATTEN

Von Gustav G. Engeltes

Nirgends wird die Wiederkehr des Lichtes so sehnsuchtsvoll erwartet wie in den nördlichen Ländern. Nach einem dunkelsten Winter begrüßen wir Wärme und Licht mit doppelter Freude. Wir könnten uns das Leben in der Natur um uns ohne den lebendigen Wechsel kaum vorstellen. Licht und Schatten sind über den Jahreslauf verteilt, sind auch verteilt im Wesen eines jeden Volkes und in der Persönlichkeit des einzelnen.

Was ist die Stärke des einen Volkes ist, das ist die Schwäche des anderen. Die im Sprichwort aufleuchtende Weisheit der niederdeutschen Volksseele verkündet denn auch eindeutig und unmißverständlich: „Wat den een sien Uhl is, dat is den annern sien Nahtigall.“ Wie schön ist es, daß die Arten und Völker und auch die Menschen so verschieden sind, denn wären sie es nicht, fürwahr, die Langeweile und Eintönigkeit wäre schier unerträglich. Und nur die Bedeutungslosen können wünschen, daß die ganze Welt gleichförmig und bedeutungslos werde wie sie selbst und von lähmender Weislosigkeit. Dazu kommt der Haß der Niederen gegen alles Hohe. Es gibt Rassen, vor allem in Asien, die im hohen Maße eine Gemeinschaftskultur aufweisen, das heißt, die jahrhundertlang in gleichmäßiger und schöner Blüte steht. Wir denken hier vor allem an China.

In Afrika gibt es viele Negerstämme, die ein unübertroffenes Gefühl von Sippenverbundenheit haben und ganz nach dem Grundsatz leben, wenn einer etwas hat, dann haben alle etwas.

Das Gemeinschaftsgefühl namentlich der

farbigen Völker ist ihre Stärke. Ihre Schwäche scheint in dem Mangel an Köpfen und Persönlichkeiten zu bestehen, von genialen Begabungen ganz abgesehen, die zu leuchtenden Kanälen der Menschheit werden.

Es gibt auch Rassen, die einen vollendeten Nachahmungstrieb haben, den man in seiner Art als genial bezeichnen könnte, denn mit Hilfe dieser Eigenschaft werden fremde Werte für das eigene Volk umgeprägt und nutzbar gemacht.

Die Stärke des Nordens allein besteht in seiner Schöpferkraft, in dem natürlichen Reichtum der begabten einzelnen und Persönlichkeiten. Die Schwäche der Nordvölker ist ein im Alltagsleben oft hervortretender Mangel an Gemeinschaftsinn, der sich allerdings in Rostkünden des Volkes spontan zu ändern und zu äußern pflegt und über Nacht gewaltige Gemeinschaftsleistungen erzielt, die keiner erwartet hätte.

Der germanische bodenverbundene Bauer lebt am liebsten einsam auf seinem Hofe. Die Sippe kommt häufig genug nur zusammen bei der Hochzeit, nach Geburten oder bei Begräbnissen. Fichen Fremde zu, so befürchtet schon die derbe Volkswisheit, „dat je of giet hör Volk mitbringen“, und das wird durchaus nicht als schön empfunden. Geht man in Norddeutschland in die große Wartehalle eines Bahnhofs, dann wird man gleich bemerken, daß jeder Gast möglichst an einem Tisch für sich sitzt. Wie anders ist dies im Süden.

Nach altfriesisch germanischem Deichrecht hatte jeder für sich sein Deichstück gegen

das Meer zu behaupten, er verfiel aber der Achtung, wenn er seine Pflicht als einzelner nicht erfüllte und so die Dorf- und Volksgemeinschaft gefährdete, dann hieß es „well meet will dieken, de mutt wiesien“. Die Verantwortung für die Gemeinschaft trug nach friesisch-nordischer Auffassung der einzelne.

Die aus der nordischen Art gewachsene Kultur des Abendlandes bestand und besteht aus der Leistung vieler genialer einzelner Persönlichkeiten.

Dürer — schon mit einem Namen leuchtet eine ganze Kulturwelt auf. In Rußland hat sich bereits durch Ausrottung der polizeigenen Intelligenz das Ende des Abendlandes wirklich vollzogen und Asien seine Auferstehung gefeiert.

Die Schicksalsfrage Europas ist nun, ob das Abendland leben soll und sich erneut gebiert, oder ob es untergehen wird und die Steppe Asiens sich bis an die Küsten des Nordmeeres dehnen soll. Es erheben sich bereits warnende Stimmen, die vor einer Versteppung unserer Landschaft warnen, die z. B. durch allzu starke Regulierungsversuche der Wasserläufe usw. gefördert werden kann. Eine Versteppung der Landschaft hat meistens im Gefolge die „Versteppung“ der Volksseele, die Verdünnung des Lebens durch Gleichmacherei und dem zu Folge einen Vernichtungswillen gegen die schöpferischen Kräfte des Volkes, die immer nur in einzelnen stark und groß werden und die die Lichtquellen des Volkes sind. Ohne die großen Kulturschöpfer und einzelnen würde unsere Kultur nur ungezeugtes Volkstum sein und lediglich die Kulturstufe der primitiven Stämme erreicht haben, für die das Morgengefühl zunächst das Wichtigste ist und sein muß, ehe die Entwicklung weiter-schreiten kann.

Das Abendland wäre wirklich in dem Augenblick untergegangen, wo es den Volkseinden gelungen sein würde, die volkreiche, stolze, würdevolle, vernünftige, der genialen einzelnen zu zerstören. Die Persönlichkeit hängt über das Abendland die Tafeln der Werte auf und zerstörte diese im Zuge der Entwicklung wieder, um Neues zu verkünden.

Wer nicht will, daß sich der Untergang des Abendlandes auf schlechende Art vollzieht, der darf nicht die Grundlage der abendländischen Kultur verleugnen, denn die großen Persönlichkeiten aus nordischem Blute sind die granitenen Quader, die den Bau der Kultur des Abendlandes tragen. Würde an Stelle dieser nordischen Lebens- und Kulturauffassung das asiatische Denken treten, dann wäre schon der

erste Schritt zum Untergang des Abendlandes vollzogen.

Die Schöpferkraft der nordischen Rasse, der natürliche Reichtum an seelisch reichen einzelnen ist das Licht unserer Kultur, die naturgemäß auch eine Schattenseite aufzuweisen hat. Es kann nämlich die Gefahr entstehen, daß der einzelne sich von seinem Volke löst und für den völkischen Freiheitskampf verlorengeht, wenn er z. B. einen, sein eigenes Volk knechtenden, fremden Despoten mit den Worten: „Schüttelt nur an euren Ketten, der Mann ist euch zu groß“, über sein Volk sich hinwegsetzt.

Das Kulturwert eines solchen Mannes selbst, und das ist wiederum tröstlich, bleibt häufig Eigentum seines Volkes, denn der einzelne kann nur das aus sich heraus schöpfen und in Form prägen, womit ihn vorher der an das Blut gebundene und zur Bewußtheit erwachte Reichtum der Volksseele besenkte. Allerdings ist auch die Umichtung eines artfremden Seelenerlebnisses möglich, wie erkannt wurde in unserer Zeit, aber dieser umgeprägte Reichtum wurde dann von unseren Gegnern vor den getäuschten Volksgenossen als eigener Reichtum beansprucht.

Wir kennen die Schattenseite unserer Art und wollen uns selbst nicht darüber täuschen, aber wir wollen und dürfen einer Schattenseite wegen nicht die Lichtquelle unseres Seins, unseres Wesens leugnen, wenn unsere Kultur in der Zukunft nicht in der Dunkelheit ungezeugten Volkstum versinken, sondern das Abendland im alten Glanz erstehen soll.

---

## Glaubensbekenntnis

Ich glaube an die Macht der Wahrheit:

Ich glaube, daß der Sonne Klarheit

Den Dunst der Finsternis zerstreut. —

Ich glaube an die Macht der Liebe,

Die sich im selbstlosen edlen Triebe,

Nicht vor dem Opfertode scheut! —

Ich glaube an den Sieg des Guten,

Des Flehen, Stolzen, Hochgemuten

Troh Spöttelohn und sonst'gem Trug:

Ich glaube an die Deutsche Treue,

Daß sie sich selbstbewußt erneuert,

Wo Lug sie einst in Fesseln schlug!

Ich glaube an den Sieg des Rechts,

Das in dem Kampf mit Mammonsnechten

Die Fesseln freier Fairheit bricht!

Doch an die Weisheit der Traktanden

Und an die Jungautoritätchen —

An diese freilich glaub' ich nicht!

Dr. Schwandt

## Was der Bursche des Feldherrn erzählt

Auszug aus dem demnächst erscheinenden großen Werk über den Feldherrn Erich Ludendorff

Ich kann den Tod des Feldherrn noch nicht fassen, ich kann mich nicht hineinfinden. So nahe hielten der Feldherr und ich zusammen in allen großen und schweren Zeiten. Wenige Tage vor seinem Tode hat er mir vom Sterbelager aus noch das Geschenk für sein Vatenskind, meinen Sohn Erich, gesandt. Eben war ich dabei, das Weihnachtspaket mit den Äpfeln wie jedes Jahr für ihn zu packen, denn wir waren ja so froh über seinen Gruß in der Quallnummer gewesen und glaubten, es gehe nun aufwärts, da kam die furchtbare Nachricht von seinem Tode. Nie werde ich diese Stunde vergessen. Nun sind seither zwei Monate vergangen und noch hat sich nichts geändert. Immer wieder kommen Stunden, wo ich über seinen Tod nicht hinwegkomme. So auch heute Nachmittags. Ich habe mir einige seiner Briefe zur Hand genommen und lese sie immer wieder. Ich meine, dadurch wird es vielleicht etwas leichter. Es tut mir auch wohl, von der Vergangenheit zu erzählen.

1913 kam der Feldherr als Oberst nach Düsseldorf. Ich diente bei den 30ern. Er hatte einen Burschen von Berlin mitgebracht. Wie es nun kam, daß dieser weg mußte, weiß ich nicht. Jetzt mußte sein Regiment einen neuen stellen. Eines Tages ließ mich der Herr Hauptmann rufen und fragte, ob ich abkommandiert werden wolle. Ich konnte mich nicht sofort entschließen, sagte aber: „Jawohl.“ Er sagte mir aber nicht wohin. Einige Tage später rief mich der Feldwebel, ich mußte mich sofort bei Oberst Ludendorff melden und hatte mehr Angst wie sonst was. Nun gut, ich meldete mich beim Oberst in der Scheidenstraße 57. Es ging alles gut. Anscheinend hatte ich ihm gefallen, denn einige Tage später mußte ich schon im Kasino servieren lernen. Eines Tages rief mich wieder der Herr Hauptmann, ich mußte sofort zum Herrn Oberst kommen, nicht im Ordonanzanzuge. Als ich mich meldete, sagte der Herr Oberst: „Neters, Sie sind von jetzt ab mein Bursche. Sagen Sie das der Kompanie und holen Sie Ihre Sachen hierher.“ Als ich Herrn Hauptmann das meldete, sagte mir dieser noch: „Kommen Sie mir nicht wieder zurück, sonst bekommen Sie drei Tage.“ Nun, ich bin auch nicht zurückgekommen.

Als der Herr Oberst mittags zurückkam, sagte er: „Bon jetzt ab sage ich Rudolf.“ Das hat er auch all die Jahre hindurch getan! — 1914 ging ich mit nach Straßburg. In Bitsch hatte die Brigade einige Wochen Übung. Ich wurde aber zurückgelassen. Als Ezzenlenz nun einige Tage in Bitsch war, mußte ich doch nach dort zurückkommen. Er hatte sich vorher einen Soldaten von der Brigade genommen, aber das ging nicht, ich mußte kommen.

Dann brach der Weltkrieg aus. Wir fuhrten von Straßburg nach Aachen. Von dort ging es über die Grenze nach Lüttich zu. Bei dem Handstreich auf Lüttich blieb ich zurück, hatte ihm aber noch alles schön zurecht gemacht. Als ich ihm seinen Umhang reichte, sagte er zu mir: „Rudolf, wenn ich nicht mehr zurückkomme, dann bestellen Sie an alle noch einen schönen Gruß.“ Dann verließ er uns und wir mußten nun wieder nach Aachen zurück. Am nächsten Tage wurde schon erzählt, General Ludendorff sei gefallen. Aber später kam es zum Glück anders heraus. Die Ungewißheit war sehr schlimm. Er kam und kam nicht zurück. Eines Tages kam er dann endlich. Er sah so verändert aus, fast hätte ich ihn nicht erkannt. Das erste, was er zu mir sagte, war: „Rudolf, telefonieren Sie meinem Bruder, ich habe den Pour le mérite bekommen.“ Das hatte man ihm zugelegt, aber ich habe den Orden nicht eher gesehen als in Koblenz, weil er ihn erst dort erhalten hat! Mit Koblenz fing die schwere Zeit an, in der ich Ezzenlenz Jahre hindurch nur wenige Stunden des Nachts Ruhe gönnte. Damals ging es über Hannover nach dem Osten. In Rowno wurde ich krank und habe lange im Lazarett gelegen. Ezzenlenz erkundigte sich jeden Tag nach meinem Befinden. So war er immer um mich besorgt in dem ganzen Kriege. Ja, die Kriegsjahre banden uns immer fester aneinander. Was hat er alles in dem Kriege geleistet! Nie hätte ich geglaubt, daß selbst der größte Soldat eine solche Überlast schwerster Arbeit und großer Sorge immer und immer tragen könnte. Und wie war er bei allem stets ein so gütiger Herr.

Bei all seiner übermenschlichen Arbeit bei Tag und bei Nacht war er immer wie



Der Feldherr, einziges nach dem Leben gezeichnetes Bild von Kriegsminister Bodenbeim. Wir haben dieses ausgezeichnete Nadelbild in unseren Vertrieb aufgenommen. Originalgröße 65 x 75 cm. Preis nur RM. 1,50. Lubensdorffs Verlag G.m.b.H., München 19

ein treuer Kamerad zu mir und erkundigte sich auch immer wieder nach meinen Angehörigen in der Heimat. Immer war er um mich besorgt, und wenn er etwas Gutes hatte, sagte er: „Rudolf, nehmen Sie sich aber auch was davon.“

Kurz vor Schluss des Krieges waren wir in Berlin; daran kann ich mich noch gut erinnern. Als Erzellenz spät vom Kaiser kam, ließ er mich rufen und sagte: „Rudolf, Seine Majestät will mich nicht mehr haben. Ich werde schon für Sie sorgen“ — und dann mußte ich mit ihm noch ein Glas Wein trinken. Einige Tage später kam nun das Unglück. Auf der Straße wurden mir die Kokarden und Achselklappen abgerissen, nun, was wollte ich machen? Wir wohnten in einer Pension. Dort kamen jeden Augenblick Soldaten hin: „Wohnt hier Lubendorff?“ „Nein“, sagte ich und sie gingen wieder ab. Die trachteten ihm doch nur nach dem Leben. Dann nahm uns in Wilmersdorf ein Offizier namens Breuder auf. Wir hatten in der Zeit auch wenig zu essen. Ich meldete mich beim Arbeiter- und Soldatenrat an als Zivilist, damit ich

Brotmarken bekam. Ich bekam auch Zivilkleider. Wir blieben dort, bis der Feldherr nach Schweden ging. Ich bin mit Erzellenz zum Bahnhof gefahren und habe ihn bis zum Zuge begleitet, aber in Zivil. Kein Mensch erkannte ihn. Der Zug fuhr ab und ich stand jetzt allein da.

Aber der Feldherr ließ mich nicht allein. Er sorgte für mich, er schrieb mir, ja er schenkte mir auch ein Buch seiner „Kriegserinnerungen“ mit der eigenhändigen Widmung: „Meinem treuen Rudolf Lubendorff“, und in dem Buch fand ich auf Seite 30 die Worte:

„Hier fand ich auch meinen Burtschen Rudolf Peters, der mir die Treue während sechs langer Jahre bewahrt hat.“

Das gleiche Lob schrieb er mir auch in das Zeugnis:

„Unteroffizier Rudolf Peters war sechs Jahre als Burtsche bei mir. Er hat mir mit gleicher Treue und Hingebung gedient, wie ich meinem Lande, gez. Lubendorff.“

Der Feldherr hat mir bis zum Tode treue Kameradschaft gehalten, seine Briefe sind mein ganzer Stolz.

## Die Zeit arbeitet für uns!

In dem Buche „Ich schwor mir ewige Jugend“ von Hofprediger Johannes Kehler, Verlag Paul List, Leipzig, lesen wir auf S. 210/211:

„Welch eine Menge der verschiedenartigsten Offiziere habe ich bei diesem Regiment kennengelernt. Um nur einige zu nennen: . . . von Kessel, wohl am längsten im persönlichen Dienst des Kaisers, für Stellungen als Adjutant, Generaladjutant, Gouverneur der Marken sicherlich begabter als für strategische Aufgaben, ein glänzender Gesellschaftler, ein urgemüthlicher Familienvater und für mich ein sehr verständnisvoller Kommandant; Julius von Moltke, den Neffen des großen Feldmarshalls. Unsere Familien waren eng befreundet, als Charakter habe ich ihn hochgeschätzt. Da er, und noch mehr seine Frau, sehr tief in spiritistische und anthroposophische Strömungen verateten waren, haben wir an manchem Abend bis in die Nachstunden debattiert. Freilich, sie verteidigten ihren Standpunkt mit Erlebnissen, die schwer zu widerlegen waren. Eines Sonnabends kommt die Tochter, die kurz vor ihrer Hochzeit stand, in den Trancezustand. Die Eltern, im Vorgefühl des nahen Abschieds, schreiben nach, was sie spricht. Es sind Gedanken über den Bibelspruch: 'Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.' Am Tage darauf nach dem Predigtgottesdienst gehen Moltkes mit dem Brautpaar zum Abendmahl. Da ich vorher nie wußte, welche Abendmahlsgäste kommen würden, ob

viel oder wenige, ob einfache Leute oder höherstehende, ob leittragende oder freudige Menschenkinder, so bereitete ich die Bekümmerte nie vor, sondern wählte Text und Gedanken erst im Anblick des Abendmahlstisches. Als ich das Brautpaar sah, wählte ich den Spruch: 'Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.' Und meine Ausführungen stimmten ganz mit dem überein, was die Eltern am Vorabend aufgezeichnet hatten. Daß Moltke im Weltkrieg mit seinen Nerven und seinen Fähigkeiten der Stellung als Chef der Obersten Heeresleitung nicht gewachsen war, habe ich, als sein Verehrer und Freund, als eine schmerzliche Tragik empfunden . . ."

Tragisch ist es, daß durch okkulte Einflüsse die siegreichen deutschen Truppen an der Marne\* zurückgezogen wurden und somit der Krieg eine für Deutschland schlimme Wendung nahm. Tragisch ist es, daß ein ganzes Volk auf diese Weise mittels solcher okkulten Wahngläubigen von den überstaatlichen Mächten gelenkt werden konnte. An diesen Tatsachen erkennt man, warum in aller Welt eine auffallende Propaganda für den Okkultismus und Buddhismus aller Formen getrieben wird. Beweisend und bezeichnend ist nachstehend wiedergegebene Karte, welche im Raum für die Kleiderablage der Staatsbibliothek in Berlin auslag.

\* Die Einzelheiten in der Marne Schlacht hat der Heldere in der Schrift das „Marne-Drama“ festgehalten.

## „Die Zeit arbeitet für uns“

Bhante TAO CHUN  
spricht am

**Mittwoch, dem 16. März 1938, 20 Uhr,  
im Meistersaal, Köthener Strasse 38**

Unkostenbeitrag RM. 0.75 . Studenten und Schüler RM. 0.30 . Erwerbslose und Kleinrentner frei

**Weitere Vorträge am gleichen Ort und zur gleichen Stunde:**

14. 4. 1938 Das Jenseits

14. 5. 1938 Vesak-Feier - Befreite Kraft

Für einen kleineren Kreis finden **Arbeitsabende** statt. Näheres durch:

**DIE BUDDHISTISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT**

Zehlendorf, Königstrasse 36

**Bitte diese Einladung zum Vortrag mitbringen.**



Am Salzammergut.

„Allein schon der Reichtum an Schönheit des Hochgebirges, der nun der Deutschen Heimat wiedergekehrt ist, wird unser Volk erfrischen und beilich gelunden lassen.“

Aufnahme: E. Nischen

Dr. M. Vubensack

## Deutsche Gottterkenntnis zu „hoch“ für's Volk?

### Bibel und Deutsche Gottterkenntnis

Von G. Rosenfeld

#### 1. Lebensbild

Da lebte in dem Städtchen X eine ehrbare Arbeiterfrau, deren Mann nach langem Krankenlager gestorben war. Der Notgroßen ist durch die lange Krankheit des Mannes aufgebraucht. Nun müht sie sich tagaus, tagein für sich und ihr Kind zum notwendigen Lebensunterhalt. Keine Ruhe- und Feierstunde gönnt sie sich; ihr Kind, dem ihre ganze Liebe gehört, soll es einmal besser haben.

Das Mädchen wächst heran und ist eine begabte und fleißige Schülerin. Da reißt in der Mutter der Entschluß, ihrem Kind, dem sie jeden Wunsch erfüllen möchte, eine bessere Schule zu geben. Doch das

bedeutet für die Mutter noch arbeitsamer, noch sparsamer zu sein. Auch selbst den einzigen Ruhetag, den Sonntag, opfert sie nun, und müht sich doppelt und arbeitet.

Das Kind, durch die Mutter verwöhnt, wird immer unbedeudener und egoistischer in seinen Ansprüchen. Die Mutter sucht dem durch doppelte Liebe und Geschenke zu begegnen. Auch läßt ihr der arbeitsreiche Tag keine Zeit, darüber nachzudenken, wie es vielleicht anders sein könnte. Todmüde sinkt sie abends auf ihr Ruhelager und früh beginnt der Tag für sie.

So erzieht sie sich einen herzlosen, egoistischen Menschen, der ihr für die mühenollen, arbeitsreichen Jahre keinen Dank weiß.

**Die Bibel:** „Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ — Wirklich?

#### 2. Lebensbild

Wieder ist es eine Arbeiterfrau mit ihrem Kind in armen Verhältnissen. Doch frohen Mutes schafft sie bis zum Abend und freut sich, daß ihr die Arbeit so rasch

von der Hand geht, und die Wäsche so Blütenart geworden ist, freut sich über das anerkennende Wort ihrer Brotherrin und auf das Wiedersehen abends mit ihrem Kind. Dann nimmt sie ihren Buben an die Hand, und sie wandern gemeinsam dem nahen Walde zu. Unterwegs erzählt Mutter von Siegfried, wie er den Drachen erschlug, oder von Hermann, dem Germanenbefreier, wie kühn, edel, beherrscht und ritterlich die Germanen waren und wie liebwert, hochgemut und stolz die Frauen. Begeistert hängen des Knaben Augen an dem Antlitze der Mutter. Zudem fährt seine kleine Faust nach dem Gürtel, seine lebhaftes Phantasie verzaubert den Stock, der darin steckt, zum Schwert, mit dem er sofort — läme jetzt ein Drache und täte Mutter was zu leide — kräftig loschlagen würde.

Die Sonne sinkt. Purpurn färbt sich der Abendhimmel, als gelte es, noch einmal die ganze leuchtende Schönheit des Tages zu vereinen. Verjonnens schauen beide in die Weite. Da überkommt diese einfache Frau aus dem Volke ein wun-

derjames Gefühl. Sind es die Gedanken an ihren verstorbenen Mann, ist es ihres Kindes warme Hand, die sich vertrauensvoll in die ihre schmiegt, oder ist es das Gefühl froh erfüllter Pflicht? Sie weiß es nicht! — Es ist deutliches Gottelerbe! — Der letzte goldene Strahl am Horizont ist verblaßt. Kühlt wird es. Die Dämmerung ist hereingebröchen und mahnt zum Heimgehen.

Eine andere bessere Stelle wird der Mutter angeboten, doch mühte sie dann auf die gemeinsamen Feiertunden mit ihrem Kind verzichten, das tut sie nicht. Sie braucht diese Feiertunden. Sie geben ihr Kraft zu neuem Schaffen. Ich will mein Kind zu einem willensstarken, beherrschten Menschen erziehen, sagt sie ganz richtig.

**Deutsche Gotteskenntnis:** „Und wenn es lächlich gewesen ist, so sind es viele gottdurchseelte, heilige Stunden und Minuten vor, während und nach freudig getaner Volks- und Sippen erhaltender Arbeit.“ Siehe Dr. W. Lubendorff, Triumph des Unsterblichkeitwillens S. 82.

## Und Buddha lächelt . . .

Nach einem wahren Erlebnis im Nebelung 1937

An deinem frischen Grabe stehe ich, liebe Mutter. Letzte Liebe schmückte es mit vielen frischen Blumen, Zeugen, daß edle Seelen über den Tod hinaus leben, daß du, liebe Mutter, weiterlebst in den Seelen derer, die dich liebten, die lebten wie du, die fühlten, wie du, die ihr Lebenslied sangen wie du. Röge nicht die Blume eines Heuchlers darunter sein! Sie mühte ihm angesichts des erhabenen Todes zuzurufen: Bleibe fern! Dein Tun ist gottlos in dieser heiligen Stunde . . .

Eine Mutter starb. Eine treue, liebende Mutter starb viel zu früh. Vorzeitig wurden ihre zarten Kräfte aufgerieben. Fünf begabte Söhne hatteſt du deinem Gatten geschenkt, liebe Mutter. Sie waren dir Ausgleich für ein tragisches Schicksal. Ein trauriger, schwerer November beendete dein Leben. Nie wieder wird deine edle, über alles Kleine erhabene Liebe deiner Kinder Freude sein. Vier bange Tage ist es her, daß du dein Leben in den Armen deines treuesten Sohnes aushauchtest.

Aber nicht von deinem tragischen Geschick will ich erzählen. Anderes treibt mich zu reden. — An deinem frischen Grabe stehen die, zu denen du gehört, denen all deine Liebe, all deine Opfer gegolten hatten. Wie tief ist ihre Trauer

um den unersehblichen Verlust. Was gäben sie darum, dürftest sie dich wiederhaben. Nie wieder kann dies sein! Aber — und das ist es, was mich so tief erschüttert — da steht auch dein Altkater. Er ist ein bekannter Komponist geworden, und das durch dich. Du hattest seiner Laufbahn so viele deiner Stunden geopfert, so viele Kämpfe für seine Zukunft gekämpft, so viel von deiner eigenen Künstlerseele in die seine gepflanzt. Ja, durch dich ist er das geworden, was er heute ist, ein anerkannter Künstler. Nun steht auch er an deinem Grabe. Sollte er nicht eine ganz besondere Veranlassung haben, über deinen unwiderrüflichen Tod zu trauern? — Und da steht er nun, sieht den Handlungen fast teilnahmslos zu, es berührt ihn nicht, daß deine „sterbliche Hülle“ in die dunkle Erde sinkt, keine Träne neht sein Auge. Nein — er lächelt. Lächelt erhaben über all das, was um ihn her geschieht. Lächelt erhaben über Leben und Tod. Und da kein Mensch am Grabe seiner Mutter lächeln kann, so erstarrt sein Lächeln zu einem eigenartigen Grinsen. Ja, wie ist das möglich geworden? Woher kommt ihm dieses? — Buddha war es, der ihn so kalt und seelenlos machte. Der Anderer ließ sein Fühlen sterben. Denn:

Dein Körper ist nicht dein Ich, deine Seele ist nicht dein Ich, dein Wille ist nicht dein Ich, alle deine Fähigkeiten sind nicht dein Ich. Erst wenn du alle diese Dinge wegnimmst, alles durch Vernunft und Sinne erfassbare abjehst, dann kommst du zu deinem eigentlichen Wesen. Das erst ist dein „Ich“. Dieses dein Ich wollte das Leben und gelangte dadurch unbewußt ins Reich des Leidens. Im Zustande des menschlichen Bewußtseins kann nur dein Ich dieses erkennen und durch Abtötung jeglichen Willens gelangt es heraus aus der Kette ewigen Leidens in das zwar unbewußte, aber völlig leidfreie Reich des Nirwana, des „Nichtismehrwohlers“. Nie wieder will dann dein Ich zurück in das Reich ewigen Leidens, ins Leben. Also vernichte in dir den Willen zum Leben, das Fühlen der Seele, das Wünschen von Freude, das Erleben von Leid. Werde Herr über jede menschliche Gefühlsregung. Vernichte alles Wollen und Wünschen, das dir immer wieder Leid bringt, das dich zwingt, immer wieder im Reich des Leidens geboren zu werden. Trachte erhaben darüber zu werden, dann wirst du frei. Dann wirst du los die Kette des Leids und gehst bald ein in das Reich des Nirwana, des ewigen Glücks, bist nun selbst ein „Buddha“, ein völlig „Erwachter“. Nie wieder kehrt du zurück unter die irrenden, fühlenden, liebenden und leidenden Menschen. . . . So lehrte der Indier. — So lächelt denn dein Sohn, liebe Mutter, an deinem offenen Grabe und ist stolz, daß er es vermochte, jedes „menschliche“ Fühlen, jede Trauer, jede Träne zu überwinden. Ja, er ist stolz, daß er dir noch vor Minuten zum Abschied ein letztes Largo auf seinem herrlichen Cello spielen konnte, ohne von „menschlicher“ Rührung gestört zu werden. Er war doch „erhaben“ und konnte lächeln über den so „unwürdigen“ tiefen Schmerz seiner Geschwister. Denn, Mutter, du bist ja nicht tot. Du hast ja inzwischen schon längst wieder irgendwo im Bereiche des Lebens einen Keim ergriffen. Irgendwo ermöglichte Zeugung dir eine neue Wiedergeburt, und vielleicht bist du durch Karma-Gesetz in 25 Jahren irgendwo eine gefeierte Künstlerin . . . ? So lehrt es der Indier! — Warum den also trauern? Vielleicht darum, daß er nicht erfahren wird, wo dieses sein und wie dein Name lauten wird? — Aber das geht ihn ja kaum noch etwas an. Das wäre auch schon menschliches Fühlen, menschliches Denken oder Wollen und nicht seinem „Ich“ gemäß. So lächelt denn dieser „Buddha“ — dein Sohn. Du, Mutter, hättest es ihm großmütig verzeihen. Aber was würde aus den Menschen, was

würde aus unserem Volk, wenn alle so „geformt“ würden? Erstarrten nicht die Menschen zu wandelnden Leichnamen? Wie entsetzt muß ein empfindender Mensch sein über solche Weltanschauung. Wie traurig ist solch ein Dasein, nicht wert, gelebt zu werden. Wie stolz und erhaben sind dagegen die Worte der großen Philosophen, der wir Deutsche Gotteserkenntnis verdanken. Einmalig ist dein Leben, eine einmalige Erscheinung göttlichen Willens ist dein Sein. Du selbst bist das einzige Bewußtsein des Göttlichen. Göttliche Wünsche schlummern in dir, die von dir erlebt, zur Schöpfung eines Gottgleichnisses in Selbstschöpfung verwertet werden können, die dich erhaben machen können über das Diesseits, ohne es auf so sonderbare Art preisgeben zu müssen, was letzten Endes doch nur Selbsttäuschung ist. — Wie sehr könnte solches Denken das Schaffen eines Menschen befruchten. Wie sehr muß die seelenmördernde Lehre des Buddha es ersticken. Immer wird diese Stunde mir vor Augen stehen, immer werde ich spüren, wie sehr Arien unser so hoch begabtes Volk bereits ergriffen hat und seine besten Kräfte ersterben läßt. Frei werden soll es, frei werden von lähmenden Bahnlehren aller Art, auch wenn sie noch so einschmeichelnd dahertommen. Kämpfen will ich gegen sie mit Deutscher Gotteserkenntnis, damit unser Volk lebe — und dein Andenken nicht entweiht werde, du liebe Künstlermutter. Wo. Ha.

---

## Sigrunens Totentlage bei Helges Tode

Wie sig' ich mehr selig zu Sewaberge,  
Weder früh noch bei Nacht, nichts freut  
mich des Lebens,  
flammt nicht im Lichte der Lobreiche  
wieder,  
Kommt nicht der König auf wiederndem  
Kofse,  
Dem golbaufgezäumten — wie wollt ich  
ihn grüßen!

So tät er in Furcht seine Feinde versengen,  
Wie Geißen vorm Grauwolf entgeistert  
entfliehen,  
Und stürzen vom Berg über Felsen hinab!  
So hoch ragte Helge im Kreise der Gelden  
Wie die stehende Eiche aus struppigem  
Dorn,  
Wie der mächtige Girsch, der höher hin-  
schreitet,  
Denn alles Getier im Morgentauglanze  
Die Enden zum glühenden Himmel erhebt!<sup>10</sup>

Edda.





Wenn im Volksmunde Sonntagskinder vielfach als Glückskinder bezeichnet werden — ohne daß sich allerdings jemals irgendein Mensch um eine Beweisführung für diese Annahme bemüht hätte — so stand es bei dem Bauern Klaus Tomdiel fast wie ein Klinterbau im Lehmboden, daß jeder am ersten Tag der Woche Geborene das Schicksal von vornherein günstig für sich beeinflusst hatte. Hiervon auch ein wenig für sich nutzbar zu machen, hatte Tomdiel vor Jahren den guten Christian angeworben. Leider konnte die Sonntagskindschaft des Knechtes es nicht verhindern, daß auch er dem Naturgesetz des Alters unterworfen war, und so klopfte denn eines Tages Freund Hein, der Tod, bei Christian an und nahm ihn nach kurzem Sträuben und vergeblichem Beten mit.

„Wo krieg ich nun einen wieder her?“ fragte der Bauer und rührte ehrlich bekrübt in seiner Suppe.

„Hol dir einen vom Arbeitamt“, erwiderte die Bäuerin, „oder mach einen Anschlag an der Linde vor Kaufmann Hinrichsens Haus.“

„Dummer Schnad“, brummte Tomdiel. „Solche Leute kann ich nicht gebrauchen. Ich will einen Glücksknecht, der am Sonntag geboren ist. Ging nicht alles gut, solange Christian lebte? Kamen wir nicht sein voran, selbst in der schlechten Zeit?“

„Christian war ein unflätiger Mann und ein tüchtiger Arbeiter“, jagte Frau Tomdiel, dem Bauern zur natürlichen Erklärung und dem Knecht zum guten Nach-

ruf. „Außerdem haben wir nicht üppig gelebt, nicht jedes Fest mitgemacht und keine unnötigen Sachen gekauft.“

Sie wollte eine Spinne, die sich an ihrem zierlich-starken Faden von der Decke auf den Tisch herabließ, zerdrücken. Aber Frau Usaba hatte kaum die Hand ausgestreckt, als der Bauer ihr in den Arm fiel: „Kennst du den Spruch nicht: Spinne am Mittag bringt Glück am dritten Tag?“

„Du machst dich zum Gespött der Leute“, mischte seine Frau ärgerlich, „das ganze Dorf lacht über deine Albernheiten.“

„Dröhntam“, schimpfte Klaus und schmiß die Tür hinter sich zu, daß der Hofhund erschrocken den Schwanz ein-klemmte und schon in seine Hütte entwich, von wo er seinem Herrn mit demütigen Augen folgte. Dieser stolperte im Gehen mit dem linken Fuß über einen rundgefahrenen Feldstein, fuhr zusammen und ging ängstlich zurück, und dann ohne Anstoß über den Stein. Der Bauer war recht abergläubisch, vollends, seitdem er von einer zerlumpten Zigeunerin ein schwarzes Buch mit sieben Siegeln und merkwürdigen Anweisungen und Sprü-

... braune Weib geschickt eine Mark aus der Tasche stahl, ohne daß Klaus auch nur das Geringste merkte. Seither bezogwöhnte er Gesche, die Magd, welche seit zwanzig Jahren ehrlich und fleißig auf dem Hofe diente.

Als Christian begraben war, nahm der Bauer die schwarzen Tücher von den Spiegeln, die er drei Tage vorher darüber gedeckt hatte, sah in sein schwarzes Buch und murmelte etwas vor sich hin, bevor er wieder an die Arbeit ging.

Am Sonntag darauf, als der Bauer morgens hemdärmelig über dem Gartenjaun lehnte, blauen Rauch aus seiner kurzen Pfeife in die helle Frühlingsluft paffte und den Staren im Kirschbaum zusah, blaffte der Hund zweimal kurz auf. Tomdiel achtete nicht darauf, denn er beschäftigte seine Gedanken ständig mit der

Frage, ob und wann wohl der neue, der Glücksknecht käme.

Plötzlich stand er vor ihm, rüdt ein wenig an der Mütze und fragte nach Arbeit. Auf dem Rücken trug er einen alten Rucksack, und in der Hand einen festen Stod. Der Bauer schaute den stämmigen Mann mit einem schnellen Blick ab und fragte dann wie beiläufig, wann er geboren sei.

„Am fünften Juli.“

„Nee, nee“, unterbrach Tombdiel, „ich meine, an welchem Wochentag!“

Der Knecht besann sich nicht lange: „An einem Sonntag, wenn meine Mutter mir recht erzählt hat, und die muß es ja schließlich wissen.“

Der Bauer mußte die Wefse aus dem Munde nehmen, so freundlich und beifällig zog er ihn in die Breite. „Denn sang morgen man an“, sagte er, als sie wegen des Lohnes übereingekommen waren.

„Montag wird nicht wochentag“, sagte Friedrich, der Glücksknecht, „wenn's dir recht ist, Bauer, komme ich am Dienstag.“ Klaus Tombdiel war's schon recht; er gab ihm die Hand und lachte nun über das ganze Gesicht wie ein Maurer zur Frühstückszeit.

Der Glücksknecht ließ sich gut an. Er griff tüchtig zu und redete nicht viel. Eigentlich sprach er überhaupt nicht. Nur einmal, nach drei Tagen, meinte er: „Meine Papiere kommen bald. Ich hab' drum geschrieben.“

„Er gefällt mir nicht“, sagte die Bäuerin, „er plinkert mit den Augen und sieht einen nicht an.“

„Vielleicht ist er nicht ehrlich“, wagte Gesche in das Gespräch zu werfen. Ihr gestiel der neue Knecht ganz und gar nicht.

„Ehrlicher vielleicht als andere“, saute die Bauer und dachte dabei an die Mark. „Aber ich will euch beweisen, wie verlässlich er ist. Ich gehe nachher zu Kaufmann Hinrichsen und spreche mit ihm. Und Friedrich gebe ich fünf Mark, daß er eine alte Rechnung bezahlt. Dann soll Hinrichsen so tun und ihm auf zehn Mark herausgeben, und wir werden sehen, wer recht hat mit der Ehrlichkeit, ihr oder ich.“

Da in diesem Augenblick der Neue hinter der angelehnten Küchentür vorkam und sich an den Frühstückstisch setzte, brach die Unterhaltung ab. Bevor der Bauer zu Hinrichsen ging, las er erst noch ein wenig in seinem schwarzen Buch und murmelte einen seltsamen Spruch, der den Regen herbeizubereiten sollte. Das Land hatte ihn nötig.

Die Probe bestand der Knecht glänzend. Er schob stillschweigend den von Hinrichsen zuviel herausgegebenen Betrag über den Ladentisch zurück, bedeutete dem Kaufmann kurz, er habe nur fünf Mark bezahlt, griff an die Mütze und verließ stumm den Laden. Hinrichsen lief hinter ihm her und nötigte ihm eine Zigarre auf, die der Knecht schweigend in Brand setzte. Dann ging er zur Post und fragte nach, ob seine Papiere noch nicht angekommen seien.

Alles das erfuhr natürlich Tombdiel recht bald, und jetzt beruhigten sich auch die Frauen.

Es mochten etwa acht Tage ins Land gegangen sein, da kam ein Viehhändler auf den Hof, gerade wie gerufen, denn der Bauer hatte ein paar Kühe im Stalle stehen, die er lieber heute als morgen verkauft hätte. Der Knecht verstand sich großartig aufs Vorführen, Tombdiel aus Handeln, und es dauerte nicht lange, da zahlte der Händler einen guten Preis und zog mit den Tieren los. Der Bauer lachte, zum ersten Male seit drei Tagen, denn er hatte sich den Fuß übel verstaucht und die Schmerzen ließen trotz aller gemurmelten Betsprechungen aus dem schwarzen Buch mit den sieben Siegeln nicht nach.

„Denn seh dich aufs Rad, Friedrich, und zahl die siebenhundert Mark bei der Kasse ein“, sagte Tombdiel, der Geld nicht gern lange im Hause hielt, und sah vergnügt hinter dem Sommerprossigen her. „Ein Glücksknecht“, meinte er zu seiner Frau, „die gülten Kühe sind kaum fünfhundert wert.“ Dann legte er sich auf die Liege, stöhnend zwar, aber im trohen Bewußtsein, daß Friedrich schon überall nach dem Rechten sehen würde, wenn er zurück lei.

Am Abend, als die Hiedermäuse schon flogen, war der Knecht noch nicht da. Statt seiner erschien Kaufmann Hinrichsen, meinte, er befände sich gerade in der Nähe und könnte sich gleich mal die prächtigen Kühe ansehen, die Tombdiel gekauft habe.

„Kühe?“ kaunte der Bauer, „gekauft?“

„Na, Mensch, nun tu bloß nicht so“, sagte Hinrichsen ärgerlich. „Du hast doch deinen Knecht am Vormittag zu mir geschickt und dir dreihundert Mark holen lassen, die dir zum Bezahlen fehlten.“

Der Bauer lachte auf eine Gartenbank; sein Gesicht bekam eine Farbe wie Asche. Der Kaufmann bebauerte ihn aufrichtig wegen der heftigen Fußschmerzen.

„Ach ja, richtig“, sagte Tombdiel und

holte Luft wie einer, der fünf Minuten unter einem umgetippten Heuwagen gelegen hat. Dann stopfte er sich mit zitternden Fingern die Pfeife und sagte: „Das Geld hole ich morgen von der Kasse und bringe es dir. Und jetzt gebe ich einen aus auf den Ruhlauf. Ich will nur eben meine Tasse holen. Es ist ein bißchen frisch geworden.“

Er humpelte ins Haus. Dort nahm er erst das schwarze Buch mit den sieben Siegeln und schmiß es ins Herdfeuer, daß die große Kasse, die beim Ofen saß, sich furchtbar verjagte vor den sprühenden Funken und sauchend aus dem Fenster sprang. Der Bauer pfefferte das alte, verrostete Hufeisen, welches als Glücksbringer über die Tür genagelt war, hinter der Kasse her, daß sie vor dieser üblen Behandlung noch weiter in den Gar-

ten stüchtete. Und schließlich brüllte Tom die Gesche an, daß morgen früh, gleich nach dem Aufstehen, alle Spinnweben gründlich, aber ganz gründlich, hörst du, aus dem Hause zu entfernen seien. Ja wohl, und auf Glück von Spinnen und Knechten pfeife er. Dann knallte die Tür, und die Frauen sahen ihm nach, wie er mit Hinrichsen in den dunkelnden Frühlingsabend schritt, dem Krug zu.

Von Friedrich und dem Ruhhandel wurde wie auf stillschweigende Übereinkunft nie mehr gesprochen, aber alles Dumpsje und Bedrückte war hinfort von dem Bauern gewichen, und über jeglichen Aberglauben lachte er frei und erhaben.

So war Friedrich, der Gauner, für den Hof und seine Bewohner doch noch zum Glücksnacht geworden.

Heinrich Stieghorst



## „Die Einsiedlerin vom Vatikan“ oder Wunder der katholischen Mathematik

In der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“, Rhehøe, v. 20. 3. 38 finden wir folgende erbauliche Meldung aus Rom, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten; da sie gewissermaßen als „Denksporthaufgabe“ betrachtet werden kann.

Sieht der Säuser weiße  
Mäuse schwirren um das  
Dentgehäuse...



... und der Heilige ein  
Häufel garstig böser Höl-  
lentensel...



... sieht der Okkultist und  
„Meister“ um sich 'rum  
gar mächtige Geister...



müssen leider wir gestehen, daß wir so was niemals sehen, weil wir nicht, wie diese Knaben, „Spiritus“ im Schädel haben.

als Hebamme half. Sie zog ihn auf und begleitete ihn überall hin: auf die Universität, ins Priesterseminar und schließlich nach Polen, wo Ratti als Runtius wirkte. Die stille, beschleiene Frau von aufopfernder Treue, wurde zum Scharten des Runtius und Kardinals Ratti, der sich von ihr nicht trennen konnte — um so mehr, als er seiner Mutter auf dem Totenbett versprochen mußte, sich stets von Linda\* umjorgen zu lassen.

Damals wagte Ratti nicht daran zu denken, daß er einmal die höchste kirchliche Würde erlangen werde. Als aber das Konklave ihn zum Papst gewählt hatte, da war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß auch Linda mit in den Vatikan einziehen mußte. Zunächst gab es unter den Kardinälen eine gewaltige Aufregung — noch nie war in der langen Geschichte der Päpste ein solcher Fall eingetreten. Erst nach langen Verhandlungen, Besprechungen und Verhandlungen erlaubte man Linda, für den Heiligen Vater zu kochen, zu waschen und zu sorgen, wie sie es so viele Jahre getan hatte.

Linda wurde zum guten Geist des Vatikans. Es gab keinen, auch nicht unter den anfänglich wütendsten Gegnern, der sich mit ihrer Erleichterung in den geheiligten Räumen nicht veröhnt hätte.

Ganz in Schwarz gekleidet, die Haare unter einem haubenähnlichen schwarzen Schleier, sorgte sie sich um alles, was das leibliche Wohl des Papstes betraf. Nie durfte eine Speise ihm aufgetragen werden, die sie nicht zubereitet und nie ein Kleidungsstück ihm gebracht werden, das sie nicht geäubert hatte. Wenn der Papst krank war, wie es in den letzten Jahren häufig geschah, wachte sie Tag und Nacht vor seinem Zimmer und duldete nicht, daß sie ein anderer ablöste.

Aber in den letzten Monaten\* begann sie selbst zu kränkeln und mußte immer häufiger ihren Dienst vernachlässigen. Eine letzte Ehrung wurde ihr noch zuteil: ein Dominikanerpater, der in Amerika einen religiösen Verband der Haushälterinnen gegründet hatte, überbrachte ihr die Wahl zur Ehrenpräsidentin. Linda sträubte sich vergebens: „Ich bin nur eine einfache Dienerin, diese Ehre verdiene ich nicht. . .“ Aber dann nahm sie doch verlegen lächelnd an. Es war das letztmal, daß die erste alte Frau lächelte. zb.“

\* Die gute „Linda“ ist also im Alter von 76 Jahren verchieden und trotzdem hat sie als Hebamme den nunmehr 81 Jahre alten Papst Pius XI. aus der Lige gehoben. Ja! — „so goldenen Zeiten und Wunder, von denen sich unsere Schulweisheit nicht träumen läßt.“

## Die Folter der Menschheit!

Aber das fürchtbare Wirken der Inquisition, die besonders Spanien bedrückte und sich dort auch am längsten bemerkbar machte, ist viel geschrieben worden. Es gibt wohl keinen Zweifel darüber, daß die Inquisitoren mit gutem, ja mit dem besten Gewissen folterten und mordeten. Sie hatten nur dann ein „schlechtes Gewissen“ wenn sie nach ihrer Meinung noch nicht genug „Reher“ verrigt hatten. Besonders in späterer Zeit, als die Aufklärung weiter um sich griff, machten viele von der Einrichtung der Inquisition dahingehend Gebrauch, daß sie nicht nur politische, sondern ganz eigenbüchtige Ziele verfolgten bzw. ihre persönlichen Wünsche und Gelüste durch die mit ihrem Amt verbundene Macht befriedigen konnten.

Einen solchen äußerst bezeichneten Fall gibt der nachfolgende Bericht eines jungen spanischen Mädchens, das am Ende des 18. Jahrhunderts in die Hände der Inquisition fiel, aus deren Gewalt sie mit vielen anderen Mädchen durch die in

Spanien einrückenden Franzosen befreit wurde. Als nämlich Napoleon I. Spanien besetzte, hob er durch sein Dekret v. 4. 12. 1808 die Inquisition in Spanien auf und verbot ihre schauerliche Tätigkeit.

Der Bericht jener Spanierin, den sie nach der Befreiungsaktion dem kommandierenden französischen Offizier erstattete, lautet nach ihren eigenen Worten:

„Ich besuchte eines Tages mit meiner Mutter dort den Don Francisco Tirregon, den Beichtvater der Dame, der auch zweiter Inquisitor des hl. Offiziums war. Nachdem wir Schokolade getrunken hatten, frag er mich nach meinem Alter, nach dem Namen meines Beichtvaters und prüfte mich gleichzeitig über meine Religion. Ich fürchtete mich vor dem finsternen Ausdruck seines Gesichtes, er bemerkte dies und bat die Gräfin, zu bezeugen, daß er durchaus nicht so streng wäre, wie er aussehe. Er sagte mir dann in verbindlichster Weise mehrere Schmeicheleien

und reichte mir die Hand, die ich ehrerbietig und bescheiden küßte, und als er sich verabschiedete, rief er mir zu: Mein liebes Kind, ich werde bis zum nächsten Male an Sie denken! Damals begriff ich die Bedeutung dieser Worte nicht, denn ich war in den Sachen der Galanterie ganz unerfahren, da ich zu jener Zeit erst 15 Jahre zählte. Tatsächlich erinnerte er sich unglücklicherweise meiner, denn in derselben Nacht vernahmen wir, als bereits die ganze Familie in den Betten lag, heftig gegen die Türe klopfen. Das Dienstmädchen, welches mit mir in einem Zimmer schlief, ging zum Fenster und fragte, wer da sei. Die Antwort lautete: Die heilige Inquisition! Als ich dies hörte, schrie ich laut auf: Vater! Vater! Lieber Vater, ich bin für alle Zeiten ruiniert! Mein Vater stand auf und kam zu mir, um die Ursache meines Geschreis zu erfahren. Ich sagte ihm, daß die Inquisition vor der Türe stände. Kaum hatte er dies vernommen, so sagte er mich, anstatt mich zu beschützen, so schnell wie möglich die Treppe hinunter, und da ihm

das Mädchen zu langsam war, öffnete er selbst die Türe nach der Straße; unter solcher abscheulicher und sklavischer Furcht stehen dagotzte Seelen. Sobald er erfahren hatte, daß sie meinewegen kamen, ergriff er mich mit größter Feierlichkeit und übergab mich den Beamten mit aller Unterwürfigkeit.

Ich wurde in einen Wagen geschoben und hatte nichts weiter an als einen Unterrock und einen Mantel. Ich hebte vor Angst, denn ich glaubte, daß ich noch in derselben Nacht sterben müßte; aber stellen Sie sich meine Ueberraschung vor, als ich in ein Gemach geführt wurde, das mit aller Eleganz ausgestattet war, die ein guter Geschmack im Verein mit Freigebigkeit nur zu schaffen vermag. Bald, nachdem die Beamten mich verlassen hatten, erschien eine Dienerin mit einem silbernen Präsesienterteller, auf dem Süßigkeiten und Zimmetwasser sich befanden. Sie bat mich, einige Erfrischungen zu mir zu nehmen, bevor ich zu Bett ginge. Ich lehnte dies ab, doch sagte ich ihr, daß ich froh sein werde, wenn sie mir sagen könnte, ob ich sterben müßte. 'Sterben!' rief sie erstaunt. Aber Sie kommen doch nicht hierher, um hingerichtet zu werden, sondern um wie eine Fürstin zu leben, und es wird Ihnen nichts fehlen als die Freiheit, diesen Ort zu verlassen. Bitte, seien Sie also nicht bange, sondern gehen Sie zu Bett und schlafen Sie ruhig; denn morgen werden Sie Ihr Wunder erleben,

und da ich zur Dienstleistung bei Ihnen bestimmt wurde, so bitte ich Sie, freundlich gegen mich zu sein!

Ich wollte noch einige Fragen an sie richten, aber sie teilte mir mit, daß sie mir vor dem nächsten Tage nicht mehr sagen dürfe, doch versicherte sie mir, daß niemand kommen und mich stören würde. Sie verließ mich dann, kam jedoch nach einer Viertelstunde zurück und sagte: Bitte, gnädiges Fräulein, wann befehlen Sie die Morgenschokolade? Dies überraschte mich sehr, und daher fragte ich, ohne auf ihre Frage zu antworten, sie nach ihrem Namen. Sie erwiderte: Ich heiße Marie. Nun wohl, Marie, rief ich aus, dann sage mir, ob ich hierhergebracht wurde, um hier zu sterben oder nicht! Ich habe Ihnen schon gesagt, versetzte sie, daß Sie hierhergeschickt wurden, um eine der glücklichsten Damen auf der Erde zu sein! (Fortsetzung folgt.)

## Warten!

Zu dem 450. Geburtstag Ulrich v. Hutten am 21. 4. ist im Rubenbarth's Verlag, der von Bernd Seliger Banjeis (Hannover) und lebend-nach-gedruckte Roman erschienen, aus dem hier ein Kapitel zum Abdruck bringen.

(Schluß)

Auf dem Roderberge von Gebein und zerstückelten Seidenlumpen hockt aufrecht ein Spielmann, die Fiedel in schlaff herabhängendem Arm. In seiner Brust baut eine Spinne zwischen den Rippen ihr Nest.

Das laute Schellen der Schiffsglocke reizt ihn aus seinen Träumen auf. Noch stehen die Sterne am bleichen Himmelsbogen. Ein Schiff heilt die Segel. Schwer schlagen die braunen Leinen im frischen Morgenwind. Matrosen finden den Kranken beim Verladen der Fracht. Hutten hängt, erstarrt von der kühlen Nacht, zwischen den Balken. Einer der Matrosen hebt die geballte Faust, ein anderer fällt ihm begütigend in den Arm.

„Schlag nicht, Hinrid. Der da ist halbtot. Da bedarf's keiner Schläge mehr.“

Sie schauen ihm unter die Stirne, und vor seinem ungewissen Blick, vor der kindlichen Hobeit seines gemarterten Angesichtes beschwichtigen sich ihre rauhen Gemüter.

„Woher — wohin — Hans Klapperbein? — Dem Galgen entlossen? Oder willst erst hinauf?“

Hutten lächelt zerrissen. Der eine, ein Kiese im wolligen Kittel, reicht ihm einen Trunk Weins aus seiner Tasche.

„Saul, Bruderherz, daron du auf die Beine kommst! Wir müssen den Platz hier räumen! —“

Hutten trinkt den dünnen Wein in gierigem Zuge. Obwohl der Trant halb abgetanden ist, belebt er ihn doch wie flüssiges Feuer. Dann gelingt es ihm, sich zu erheben.

Er wendet sich zum Markt. Aber mit Lärm und Licht fällt ihm der laute Tag in die schwachen Sinne. Er schwankt zurück zum Schiffe.

„Wohin fahrt Ihr?“ redet er den Matrosen an

„Nach Dänmarken, nach Ralmö, Herre, das liegt an der schwedischen Küste und ist Provinz des Dänenkönigs. Wir aber haben Geschüge für den Schweden an Bord.“

Hutten nestelt an seinem Gurt, zerreißt eine innere Naht und zieht ein blitzendes Goldstück hervor.

„Nehmet mich mit nach Schweden, Leut! Ich muß aus dem Vaterlande, so bald es angehet.“

„Wer seid Ihr?“ Mißtrauisch hebt der Schiffer die Brauen.

„Wer fragt einen zahlenden Gast nach Herkunft und Name?“

„Hoho! So leicht beschwäget Ihr uns nicht! Euch scheint der Boden Deutschlands heiß geworden, daß Ihr so schnelle nach Schweden wollet reisen! Wir werden den Amtmann fragen, ob er Euch einen Passagierchein ausstellen will. Wartet dahier.“

Das Goldstück in seiner Tasche vergrabend, geht der Schiffer zum Rathhaus, quer über den Markt. Jetzt werden mit Lauen und Walzen zwei schwere Geschüßrohre verladen. Vor den Pulverspannen schwingen gewölbte Wappen ihre Drachenschweife, von königlichen Kronen geschmückt. Die Mündungen der Kanonen sind als Löwenhäupter dargestellt, so daß die Kugeln wie aus den aufgesperrten Rachen der lodigen Bestien fahren werden. Tief sinkt das Schiff in die Flut ein, wie die Stücke an Bord rollen. — „Ralmö — Schweden!“ — zieht es durch Hutten's Geist. „Rur fort!“

Wie das letzte Gut verkauft ist, laden sie Hutten ein, an Bord zu kommen. Der Amtmann, sagen sie, schließe noch und sie nähmen's auf sich. Hutten denkt an die fürstliche Bezahlung und lächelt wieder. Der Golddulden war sein letztes Geld. Jetzt ist er ganz der Armut preisgegeben.

Die Schiffstrossen werden gelöst, der Anker gelichtet, die Glocke schlägt an.

Hutten steht am Bug, starr geradeaus in die Unendlichkeit von Licht, Wasser und Morgenwind. Die Wanten singen leise, die Flut bricht sich rauschend am bauchigen Bug. So steht er dem Morgen, den Mittag, den Abend, bis in die Sternennacht wortlos, erstarrt.

Der Schiffspatron, eine Laterne gefaßt, tritt hinter ihm an.

„Herre, es ist Schlafenszeit!“

„Dant, Patron, ich schlafe aber nicht.“

„Ihr müßet schlafen, Herre! Ihr sehet den ganzen Tag dahier!“

Hutten, ausgeblüht von einer Woge des Elends und der Erschöpfung, fällt hintüber, wie leblos dem Patron in die Arme.

Sie tragen ihn unter Deck. Dort lassen sie ihn Schwefel riechen. Er kommt zu sich. Im Eisenringe qualmt eine Fackel über ihm. Hungrig verschlingt er das harte Schiffsgebäd, schlürft er die heiße Suppe aus Rübensub. Mit dem Napf zugleich fällt sein Haupt schwer auf den Tisch. Er schläft.

Der Tag dämmert vor dem Rundfenster. Bleiche Rebel kommen auf. Die Segel wallen schlaf von den Rahen nieder. Der Patron läßt den Anker auf Grund fallen. Das Schiff schwebt im grauen Tag, von stehenden Dämpfen umwölkt. Die Masttoppe verliert sich im Dunst. Kein Laut in der undurchbringlichen Wand des Nebels. Totenstille Ruhn und wieder das Springen eines Fisches und das Glucksen des Wassers am Schiffsbauch.

Hutten schleppt sich an Deck hinauf. Er lehnt an der Kelling. Der Patron nähert sich dem Fremden.

„Wir liegen fest, Herre. Wann wir den Anker nicht ausgeworfen hätten, dann trieben wir ab. Wir müssen auf Wind warten. Aber der Wind wird kommen. Ich fenne das Wetter. Der Wind wird also kommen und blasen, daß mir's lieber wär', wir lägen dahier noch drei Tage, als daß er käme! Es ist Herbst. Es ist Sturmzeit.“

Und der Wind kommt.

Hutten sitzt mit dem Patron am Tische in der Kajüte. Da fängt es draußen an zu rauschen. Die Wogen gehen sachte an die Schiffswände. Der Rebel beginnt zu fluten und zieht vor den Fenstern einher. Die Matrosen rufen von Deck, die Rahen knarren, das Leinen fällt sich wieder. Das Ankerpill knirscht und zerrt in den Bohlen. Sie sehen die Leinen schmal, winden den Anker auf. Das Schiff beginnt träge zu reisen, dann neigt es sich schwer und erdrappend nach Lee über die Flut. Gegen Mittag wird die Fahrt hart. Vor dem Bug

schäumt es breit und gewaltig auf, der Schiffsleib drängt und bricht eine rollende Woge vor sich her. Die Wanten singen, die Rollen und Rahen treisohen. Das Schiff reitet stark.

Hutten steht wieder am Bug. Der Schiffspatron leibt ihm einen Mantel. Der ist keif wie ein Brett, geteertes Tuch. Die Wogen sprühen am Bug auf, waagrecht zischt der Schaum über die Planen dahin. Sie sehen Lichter, wie der Abend kommt. Der erste Brecher segt über Bord. Die Lichter verlöschen. Finsternis, Nebel und Sturm.

Der Patron läßt beidrehen. Das schwere Schiff kommt nicht gegen den Wind auf. Jetzt treibt es mit prallem Schönfahrsegel vor dem Sturm. Das Stoßen und Stampfen mildert sich, aber mit den Wogen, die jetzt das Schiff begleiten, geht die Fahrt bald steil bergan, bald in saulender Eile talab im Wellengebirge. Grün locht das Meer von Grund auf.

Das Vorsegel plakt mit lautem Knall. Im Schönfahrsegel staut sich der Sturm, daß die Wanten wie Saiten schwingen. Der Patron steigt auf den Mast, will selbst das Segel mit reffen. Der Sturm reißt ihm Holz und Leinen aus den Fäusten. Schwer fällt der Körper, durch Tafel und Tawe brechend, auf Deck, bäumt sich krampflich, eine Sturzflut spült ihn über Bord. Die Matrosen schreien, der Bootsmann flucht. Der Steuermann bindet sich mit Striden ins Rad.

Sie fordern Hutten auf, die Ladung mit ihnen über Bord zu werfen. Die beiden Hauptstücke für den Schwedentönig bringen dem Schiff Gefahr. Sie heben den Baum nicht an. Die Trossen lassen die mächtigen Rohre zwar, aber die Kraft der Männer reicht nicht aus, sie luwärts zu heifen. Im Hasen wurden sie auf Rollböden verladen, jetzt mangeln Werkzeug und Hände. Der wollige Kiese greift zum Enterbeil und zerschmettert die hölzerne Keling. Der Weg ist frei, schwer rollt das Geschüß über Bord und kürzt in die hochaufbrandende Flut. — Hutten weih: so lofzbare Frucht zu versenken, befiehlt nur äußerste Not. Während die Schiffer Gebete lassen, steht er hart und verschlossen im Tawerk verkrallt. Die nüchternere Kraft der nahenden Todesgewißheit durchbrandet seinen zerrütteten Leib. Seine Augen frohloken in die fliegende Finsternis hinaus.

Aber die Gefahr scheint fürs erste abgewendet. Leichtert Kampf der Schiffsrumpf, des furchtbaren Gewichtes enthoben. Aber wie sie vor dem Winde treiben, zerschlägt ein Brecher, von hinten herabstürzend, das Steuer. Das letzte Se-

gel birkt. Sie kappen die Wanten, fällen den Mastbaum, damit das Brad im Quertreiben nicht kentert. Dann rennen sie unter Deck, schließen die Luken und schäffen Wein heran. Der Tisch fährt mit ihnen kreuz und quer durch den Raum. Sie saufen und singen, brüllen und beten, speien einander den Wein ins Gesicht. Stühle, Bänke, Finn, Fässer und Jungeln, Gläser und Näpfe, alles stürzt und poltert übereinander. Die Fadel im Eisenringe flackert über der Verwüstung mit blutrotem Schein.

Der Steuermann greift Hutten am Arme und zert ihn in die Kajüte.

„Wollt Ihr schon ersaufen, Herre, dann trinkt erst einen Schlud mit uns! Es ist nicht gut, bei Sinnen in die Hölle fahren!“

Sie stürzen, weil Hutten Widerstand leistet, in ihrer Verklammerung die schmale Stiege hinab, vom Gebrülle der Trunkenen empfangen. Das Faß ist im Rollen geborsten, der Wein schwemmt hin und her, hochaufsprühend von Wand zu Wand.

„Heiffa! Lustig!“ — brüllt der wollige Kiese — „der jüngst Tag ist bald er kommen, denn unser Begräbnis!“

Die bärtigen Wäuler auf den Wohlen, schlürfen sie kugelnd und schmahend den blutigen Wein, der sie überschüttet, wälzen sich in Scherben und Trümmern. Da kommt das Gebälke hereingebrochen. Flut stürzt brüllend nach, schwemmt die zapelnden Männer hinauf und hinan, hinaus in Sturm und Nacht, wie das Schiff verlinkt. Hutten haßt einen Balken im fahrenden Schaum. Die Fadel erlischt. Donnernd führt ihn die Woge ins Uferlose.

Nebelfegen und Schwaden jagen tief über dem todbenden Wasser daher. Der Sichelmond steht still und hell über der Wollenfahrt. Sein silbernes Licht sprüht auf im braujenden Wogenschwall und erlischt, glänzt nah und fern, von Schatten und Nacht umwallt. Auch Sterne blitzen durch die zerrissenen Wolken.

Hutten kämpft mit der Flut. Der Balken trägt ihn auf und ab bis zum Morgen. Die Sonne überschüttet den jagenden Sturmhimmel mit düsterem Feuer. Jartblau wölbt sich der Äther. Die Sterne erblässen. Der Sturm verliert seine grimige Gewalt. Der Sichelmond taucht ferne nieder in schmale Wollenbänke, die wie zornige Brauen im klaren Horizonte hangen, vom Blut der Sonne erglühend. Wie Hutten den Balken fahren lassen will, um den sinnlosen Kampf zu beenden, der den Rest seiner Kräfte erschöpft, sieht er Strand und erkennt, daß Flut



# Gutten

und Wind ihn dorthin tragen werden. Er spürt seine Hände nicht mehr, die Arme sind beide erstarrt und erstorben in der grimmigen Kälte des Wassers. Er schließt die Augen.

Ein stürmischer Lebenswille ergreift ihn mit fliegendem Herzschlag. Willkürliches Geheule bricht aus seinem Munde. Sterben kann er zu jeder Stunde. Der Tod ist überall. Aber das Dasein faßt einen jornigen Brand aus der Asche seines Bewußtseins auf. Er will den Augenausschlag zwischen Geburt und Grab ruhen! Er will kämpfen um jeden Tropfen seines Bluts, mit jedem Hauch seiner Brust um Ehre und Freiheit!

Sonne überjähwemmt im niederbrechenden Gischt der Wogen sein Haupt. Es flimmert und tanzt in sprühenden Protuberanzen über seinen geschlossenen Lidern. Die Sonne steigt höher. Gegen Mittag kriecht er im Sande des Ufers.

Eine farbige Wiedergabe des Finstigen Schlußbildes zu dem letzten im Uebersee-Verlag erschienenen Roman Bernd Holger Bonseles „Gutten“, 272 Seiten, Ganzleinen geb. Preis 3.85

## Asthma ist heilbar

oder ist wenigstens so zu heilen, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professor Dr. Kerpel und Kerpel erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftröhre (alle auch Keuchhusten, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Elixophorin“. — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, sondern auch auswurfördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Luftröhrenschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Elixophorin“ seinen großen Ruf eingetragen. — Nehmen Sie beim Einkauf auf den Namen „Elixophorin“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 50 Tabletten N. 21, 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofm. Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Nr. 209 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeverlag.

## Herzleiden

mit Herzklappen-, Nieren-, Schilddrüsen-, Arterienverfall, Bluthochdruck, Angstgefühl führt der Arzt fast schon vielen hat der bewährte Leibholzberg seit die gewünschte Besserung u. Erleichterung des Leidens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Beg. 2.25 RM. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenfreie Aufklärungsschrift von Dr. Reinfelder & Co., Langheim 817 Weg.

## Übersee-Expeditionen

von u. nach allen Plätzen der Erde führt zuverlässig u. rechtbillig aus die freie Deutsche Firma Friedrich W. Holsenbusch, Hamburg 11, Ober-Burftah 3, Fernsprecher 31 25 45

Anzeigen bringen stets größten Erfolg!

## Bei Hämorrhoiden-Schmerzen

Brennen — Jucken — hat sich die altbekannte Dr. Nachmann Spezialsalbe „Humidor“ ausgezeichnet bewährt. Herr Oberkreuzer i. N. Nikolaus Stumpf, Gräfenberg b. Kirchberg, schrieb am 30. November 1937:

„Ich war vor dem Jahre 1932 an Hämorrhoiden erkrankt. Aufmerksam gemacht auf Ihre Heilprobe, verwendete ich dieselbe sofort und lasse sie bis heute bei geringster Nützbarverbindung nicht außer Gebrauch.“

Die Heilung ist durch Ihre Humidor-Salbe wunderbar. 74 Jahre alt, ist mit Ihrer Humidor eine Heilung. Im Auslieferungsteil habe ich das Mittel bisher sehr empfohlen und werde es auch weiter tun.“

Derartige Dankungen erhalten wir fast täglich. Überzeugen Sie sich am besten selbst von der Wirkung dieser Spezialsalbe und verlangen Sie eine Probe „Humidor“ und die wissenschaftliche Nachforschungsstelle über Hämorrhoiden kostenlos und unverbindlich. Schreiben Sie doch bald noch heute an:

Dr. Nachmann — Humidor in Berlin W 8, Bloch 141 A

## Lübeck! Autolaberschule

Peter Kruse  
Biedergrube 48,  
Bau: 2580.

## Achtung

Stollauer, Zehleier!  
Wer fährt mit aus  
Schiller-Gedächtnis-  
feier am 8. 5. in  
Heimat? Anmelde-  
in der Rubenberff-  
Buchh., Stollau.





## Stellen-Geuche

1888r. Möbel, sehr hübsch, sucht s. 15. 5. Stelle neben der Frau. Ist es die gute Sache erkennen kann. Süddeutschland od. Österreich. Sam. Kündig. erw. Angeb. u. G. J. 2000 an den Verlag.

17j. Crim. d. g. l. sucht f. W. s. 18.

## Stellung

M. Sam. Kündig. s. 15. 5. Süddeutschland od. Öst. d. bes. Galm. Berlin N 58, W. d. h. 2.

## Abt. Stellen- fuchende!

Bei Einlegung von Offerten keine Dreimaligkeit belegen! Eine Forderung für die Rückführung der eingereichten Unterlagen kann der Verlag nicht übernehmen

## Geb.-Austausch (weibl.)

### Dresden

Suche Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Stuttgart

Suche geistig u. seel. geb. d. h. freie Deutsche s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

22 J. Beruf. tätig. sucht u. naturlieb. Gem. mündig. Gedanken- Austausch. Zuschriften unter G. 2000 an den Verlag.

Combiol. 20 J. sucht

## Vertrauens- stelle

wo fast, Gelegen- heit. mögl. am lieb. in Westsch- d. Süddeutschland. od. Öst. d. h. 2000 an den Verlag.

Suche, Individuum.

## Maler

selbständ. arbeitend, sucht Arbeit. Wohn- st. u. d. h. 2000 an den Verlag.

Suche für meine 16-jährige Tochter Stellung s. Arbeit- st. u. d. h. 2000 an den Verlag.

### 25jährige Norddeutsche

mündig. Geb.-Aus- tausch mit einem sehr Deutsch. Geistesgenossen. Zuschriften unter G. 2000 an den Verlag.

### Berufstätige Deutsche

37, aus gut, alter Ehe sucht Gedan- ken-Austausch mit Deutschem eben- falls der Ehe, treu- treu. Zuschriften unter G. 2000 an den Verlag.

Gefunde, treifre

## Deutsche

mündig. Geb.-Aus- tausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

Personl. Kennen- lernen mündig. 40jähr. Deutsche brit. Seiten. natur- lieb. aus gebild. fambl. Sippe. Ham- burg. mit gebild. Norddeutschen, der gleich mir in deut- sche Gesell. (V.) lebt. Zuschriften unter Nr. 4 an Gedanken- Austausch Berlin, W. d. h. 2000 an den Verlag.

## Unterweiser

21, 20jähr. Bauern- sohn möchte mit aufreichtem Deutsch- en b. s. 35 Jhr. in schriftl. u. pers. Geb.-Austausch treten. Zuschriften u. G. 2000 an den Verlag.

## Freie Deutsche

40 J., berufstätig, häußl., naturlieb., sucht pers. Geb.-Austausch mit aufreichtem, gebild. G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

## Deutsche

22 J. M., natur- und musikliebend, mündig. Geb.-Aus- tausch mit gebild. G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Häbenerin

Dr. phil. 39 J., in geist. Welt, bi- lich, liebenswürdig, mündig. Geb.-Aus- tausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Häbenerin

Dr. phil. 39 J., in geist. Welt, bi- lich, liebenswürdig, mündig. Geb.-Aus- tausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

52j. freie Deutsche, tüchtige

## Geschäftsfrau

mündig. Gedanken- Austausch mit eben- solem Gemüths- freund. Zuschriften unter G. 2000 an den Verlag.

### 37jähriger Deutsche

arbeitsfähig, gesund u. hübsch, m. ländl. u. b. Bauern- Beruf. Zuschriften unter G. 2000 an den Verlag.

### 22 J., freib. erntl. mündig. Geb.-Austausch

mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

## Geb.-Austausch (männl.)

## Württemberg

Freier Deutscher, Wer. mündig. Gedan- ken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

## Bayer. Ostmark-Süd

Engelstädter (M. 20, w. 15, art.), sucht Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

## Thüringen

Freier Deutscher, 32 Jahre alt, er- löbte Einflang mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

## Freier Deutscher

(Kudwig), stud. ing., 21 J., sucht Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

Deutsche Möbel

25 J. alt (Gottf. W. 18), mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### 22jähriger Deutsche

arbeitsfähig, gesund u. hübsch, m. ländl. u. b. Bauern- Beruf. Zuschriften unter G. 2000 an den Verlag.

### 22 J., freib. erntl. mündig. Geb.-Austausch

mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

### Freie Deutsche

aus guter Ehe, 31 Jahre, berufstätig, häußl., natur-, musik- und musikliebend, mündig. Gedanken- Austausch mit G. s. 15. 5. 2000 an den Verlag.

## Breiter Teutischer, Handwerks- meister

35 J., wünscht perf. Beschäftigung im erwerb. u. k. Handel, natürl.-pers. Nat von 21—29 J., mögl. aus Rhein-, Lothar- u. Westfalen, Jahreshöhe erd. u. d. Freiheit 2003 a. d. Berlin.

Gebanten - Aus-  
tausch wünscht

## Zahnarzt

mit Deutsch. Wandel bis 25 Jhr. Zuschriften u. S. G. an Zudenbergh-Verhandlung, Hamburg 1, Rathhaus-Strasse 111.

## Hamburg

Bestallungsbeamter, 31 J., wünscht Beschäftigung u. ein-  
fachen Teutischen Wandel beiseit. Mitter, Südwest, mt. 21. 10. 2015 an den Verlag.

## Akademiker

40 J., bei Reichs-  
behörde in Berlin tätig, wünscht Beschäftigung, mt. 21. 10. 2015 an den Verlag.

## Berlin

Breiter Teutischer (Zücht.), in Ber-  
trauensst., 28 J.,  
wünscht mit Be-  
nützung, teutisch-  
u. Teutischen Wandel  
Schleimauslaufs-  
Suldrillen: Berlin-  
Gehörs, Postamt 1,  
Postf. u. 111, 28.

## Götting

Nat., unter Hand-  
werks- u. Handels-  
mann, Zücht.,  
auf dem Gebiet  
Tisch, Holzwaren,  
(u.) Holz, mt. 21. 10. 2015 an den Verlag, Carl  
Gehörs, Berlin,  
Zentralst. 204 E.

## Stippen-Anzeigen

Am 1. Oktoberabend nach langem  
Verbleiben meine liebe Mutter

**Frau Caroline Seger**  
geb. Wätzig

im 84. Lebensjahre.  
Paris, im Oktoberabend 1938

**Albert Seger**

Streichzeitig werde ich allen Verwandten  
für die mir in diesen schweren Tagen u.  
Wochen bewiesene Teilnahme u.  
die Hospitierung bei Teutischen To-  
tenfeier im Anstaltorium zu Berlin.

## Johanna Samland

geboren den 28. 10. 1870

gestorben den 20. 3. 1938

Sie hat in Teutischer Gotteskammer

**Bludau-Fischhausen**

Am 27. Sonntag 1938 nach mein  
trauerlicher Lebenskammer, der be-  
hörte Vater meines Kindes

**Georg Stengel**

nach langer, schwerer Krankheit im  
Alter von 46 1/2 Jhr. Er hat aufricht  
und ruhig, wie er gelebt in Teutischer  
Gotteskammer. Seine Freunde be-  
reiteten ihm eine würdige Teutische  
Zuflucht. Allen und allen, die daran  
teilnahmen, herbe ich hiermit meinen  
wärmsten Dank aus. Der meine Traue  
word in mich weiterleben.

**Sippe Maria Stengel  
Jungeberg Stengel**

mit großer Freude zeigen mir die  
Geburt unserer

**Siedrun an.**

**Walter Neff und Frau Charlotte**  
Ehlingen, 21. Sonntag 1938  
Heimwegweg 12

Reich, Amt und Hand begrüßen die  
Drückerchen

**Jens**

In großer Freude  
**Freid und Hans Paulsen**  
Gausauer, Holzger. 6  
13. Sonntag 1938

Die Teutische Ehe haben geschlossen:

**Karl Heinz Werth**  
**Else Werth**, geb. Uhlenbusch

Damburg 37, Charloft 1938  
Jungfrauenhof 16

Die Teutische Ehe haben geschlossen

**Kurt Küster**

**Liselotte Küster**, geb. Buepel

York/Can., Nordost/Str.-Paul,  
4. 11. Dolzmann/Welter  
den 27. Sonntag 1938

In unserer beiden Jungen gefeiert  
sich heute ein Schwerleben

**Wieland**

Beiratskommissar Kurt Wieden  
und Frau Rita, geb. Brand  
(Schwedt) Ober, Heidenstraße 18  
am 2. Oktoberabend 1938

Heute wurde unser drittes Kind

**Sudrun**

geboren.

**Elisabeth und Gustav Koh**

Reckow, Wohnhausstraße 3/1  
5. Sonntag 1938

Am 10. Sonntag wurde unsere

**Urda**

geboren.

**Helmuth Thiel und Frau Helene**,

geb. Vinge  
Hüterweg 2, Kaiser-Friedrich-Str. 28

Am 2. 4. 1938 wurde unser zweiter  
Junge geboren

**Erich Hilmar**

**Karl August Wille**  
**Hildegard Wille**, geb. Vog  
Rüdersberg, Wirtshaus 18

## Verchiedenes

### Für Jäger!

Teutische drückt, Welpen a. u. bekannt,  
Amthaus, Welle v. d. Idonzen  
Ubarian, 322. 678, nach „Nolan v.  
Reidermatt“, 322. 1015, 1021. 553,  
Nahgenen. Reide Ubarianer große Lei-  
stung in Reich, Weller u. Schmeichel,  
„Höriglich“ a. Schou u. Reichsger-  
recht, Berlin, Harzsch, Weier-  
herl, Siedow k. Frankfurt/Ober.

Beleid.

## Eigenheim

Ballade u. trof.  
Lowe, tucht post.  
Reichsminister mit  
fi, Kapital zu lan-  
gen, 101. mit 111-  
haber. Suldrillen  
unter 8. 10. 2021  
an den Verlag.

In gebildeste freie

Teutische möß.

**Winter**

mit Lindenbenäh. in  
Eigenheim (Schloß)  
101. Wille in Ger-  
ten u. Hilde aban-  
geb. (12-Verl.-Gaus-  
101), Nageb. mt.  
Gartenhaus 2003  
a. d. Berlin.

## Ferienanflug

im Juli an Urlaub, ritzenden (Gell-  
nangstfreund) fucht a. d. Teutische,  
mt. 10. Aug. mt. 6. 7. 2015 an den  
Verlag.

## „Am Heiligen Quell“

bringend zu Tausen gefunde! Jahrg. 1912—13, 1913—14 Gölge 1—6, 8, 10, 16—24, 1924—25 7, 1—9, 1925—26 7, 1—6, 11, 12, 13 u. u. W. S. 2027 mit den Bczug.

## Eingutes Rad macht Freuden!



Spez.-Rad M. 30, elektr. Lampe 36, Katalog gratis.

## C. Buschkamp Fahrradbau

Brackwede-Str. 11, Nr. 12

Frankf./M. u. Umg. 23 Jähr. feiner Teut. über J. Gendert. famerabin f. Tpa. denenb-Stuff. Ju. schult u. P. S. an Kubenburff-Buchh., Frankfurt a. M., Südbier Str. 34.

## Berliner

Vertrieb Braude für Berliner. Busbu 15 bis 20 000 9/28. Sinaeb. u. S. 28. 2023 an b. Berlin.

**Kauft bei unseren Inserenten**

## Staus

Rnb im 8 Zogen naturfarben durch „D-S-B“ Mlt. 1,88 portiert. Bei Nichterfolg Geld zurück. C. Bladecier, Hugsburg 11/28.

Ohl und prelaert faufen Sie ab Lager in

## Wuppertal

**Damen- und Herren-Abreibung**  
Stoffe, Mansf., Gard., Stepp., Teppiche usw.  
**P. Jorderg, Efeld.**  
Oberrheinstraße 23

## Kaffee

in Bremer Qualitäten  
**RM. 1.90** 2.06  
2.12  
1/1kg (3Pfd.) frei 6.08  
Hs. Nachnahme  
**J. Nell & Co., Bremen S**  
Colmarer Straße 8 a  
Verteiler gesucht

## Optikermeister Schickelanz

exakte Sehebrillagen und geprüfte Brillenoptik. Dresden A 1, Vitzthumsche Straße 17.

## Schiller-Feier in Weimar

am Sonntag, den 8. 5. 1938.

Wortungen zur Teilnahme schriftlich erbeten an Frau Elisabeth Weicker, Weimar, Wilhelmstraße 57

Prima handgewebte

## Schlesische Leinenwaren

zu billigen Preisen empfehl

## Handweberei Otto Grahe

Lauterbach Nr. Habelschwerdt

Muster bereitwillig u. unverbindlich

## Freie Deutsche

berücksichtigen Ihre Gönnerfreunde in Berlin

Buchdruckerei:	Geich Gahn, N 65, Dankestraße 9	46 80 42
Buchvertrieber:	Paul Wende, Hin. Dönnicker, Bocksb.-Briest.-Str. 9	
Baumkammererei:	Wanda Wende, Hin.-Uebel, Rummelstraße 33	
Binderwagen:	Gebrüder umb. Koster	31 50 07
Lebensmittel:	S. u. E. Krup, SW 28, Reithofenbaum 96, Metzdahlstr. 42	29 30
Wollwäcker:	Karl Krenemann, Hin.-Uebel, Wollmühlenstraße 62	91 34 26
Polstermöbel:	W. Lübbersch, Lichtenberg, Brenndstraße 21,	
Radio:	familie Wäckerle	55 26 36
Schreibermaschinen:	Paul Wäckerle, C 2, Straße Westbrennter, 1, Telefonstationen 41	50 12
Schuhwaren:	Lidderstraße, Wilmersdorf, Wendenburgstraße 20	92 37 05
Wäsche:	Carl Jersch, Hin.-Uebel, Turlostraße 21	
Wäscherei:	Doro- und Tancemabe, Hülshausen	87 69 14
	K. Krenemann, Bockstraße 54	
	Geich Gahn, S. 27, Reithofenbaum 4, West, Leib.	
	Carl- und Lidderstraße	
	Geich Gahn, Hin.-Uebel, Wilmersdorf 40	66 41 48
		94 27 85

Freie Wählung

Rechnungsabnahme durch Vodenberff Verlag, Hin. W 8, Friedrichstraße 75 12 98 57

## Die Fassade

eine Fassade gibt dem Erdbauern genug über den Wert des Hauses. Fleißige Arbeit geht zum Kapital „Lebensdauer“, Regeneriert — Reinigung und das Aussehen von Lebertrag belegen wir gewissheit u. gut. Die Fassade ist befestigt!

Sparhaus  
**Leininger**  
HAMBURG  
Stückpreis monatlich 16

## Blutarmut-Bleichsucht:

simen balle Ferrar. Es ist ein mit- langes Kräftigungsmittel für Blässe, Blässe, Schwäche, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Magenfrank, Stuhl u. sehr bei Spasmen. Das gesunde, reichhaltige, für Kinder u. Erwachsene gleich gut geeignet, 500-prozentige Zit. 1.75. Von seitliche heilende Durchfälle, auch über weit. Dargestell- Geländestellung, die bei vielen Krankheiten sich gut bewährt. Versuchen Sie! Ferrar, Karmeliten (Haus), St. 11

## Einrich Dibern, Viehagentur

Bewertung von Groß- und Kleinvieh jeder Art  
**Bamburg 6, Lagerstr. 23/II**  
Telefon: 482081  
Telegrams-Nachricht: Zentral-Biermarkt Eisenhänge  
Vormittag bis Dienstag, vormittag

## Optik Photo, Dresden

Augengläser, Feldstecher, Theatergläser, Photoapparate, führende Marken, Barometer, Kompass, Lejegläser.

## Dipl.-Opt. Danz

Striefler Straße 21

## Autovermietung

u. Rennfahrzeuge  
**Friedrichroda**  
u. Vapen-Str. 6  
Telefon 267.

## Wurz-Kräuter u. Wulver

wie Majoran, Salbei, Basilikum, Pfefferminze, Petersilie, Fenchel, Thymian, Wurzfliegen  
mit 10 Kugeln und Anweisung  
**Wurzglas**  
enthält in 6 Stück  
sich, leicht Wurz  
u. Suppen, Salate,  
Säfte, Säfte, Säfte  
Säfte, Säfte, Säfte  
für den 10. 11. 12.  
Die Säfte sind bei  
Säfte, Säfte, Säfte  
**Wurzglas**  
Hamburg 2, Burg-Str.

# Ferientage / Ruhe und Erholung im Bernauerhof in Bernau

bei St. Marien / 950 m / Windgeschützt, sonnig, von Wald und Matten umgeben  
 Pensionpreis 4.50 RM / Prospekt beh. Beleg. **Zippe Renken**, Fernruf Bernau 11 / Jahresbetrieb

**Väpösofi**  
 Preisliste m. 14 Seiten, f. jeden Monat, sendet gern Holmann, Silberdorf, Preis Lauban.



**Verkleinerte Bronzebüste**  
 des Friedbergs u. d. Deben v. Prof. K. Kangel, M. 20xH 27 cm hoch, 200.- RM., 10% Lieferbar, M. Kangel, Berlin-Wilmersdorf, Westl. 24.

**Ahnentafeln** nach Belastung sämtlicher Verstorbenen stellt aus  
**Hr. Nachweise** Karl Krefel, Kückhofen/Tübingen.  
 Mächtige Belastung, Auftragen höchster Stellen

**München** 5 Min. vom Hauptbahnhof (Zahnübergang), Goethestraße 51, III links, Tischmacher, haben Sie schöne 2-Bett-Zimmer mit fließendem Wasser, Telefon 31574, Petrusstr. 2.-392.

**Nichtraucher**  
 in 1-3 Tagen d. Witzsumma-Ged. / Unschäblich, keine Zigaretten, / oeringe Rollen, / Westph. frei.  
 C. Gerner, Hamburg 21 E.

**Glühbirnen Sonig**  
 m. diff. Krone (Sub. 4) kg 2 1/2 kg  
 Silber-Edelstrahl 992, 12,35 7,50  
 Edelstrahl 992, 12,35 7,50  
 Vörsenlamade 992, 11,45 7,50  
 frei nach Maßgabe.  
 Sünter Glühbirnen d. Barmseiner (Chpr.)

**Privat-Zimmer München**  
 4 Min. v. Obl. (Nordpark)  
**Eberer** (Hollert, 12.) Augustenstr. 5/II  
 Sozialg. laubere Damerbettes 1,50, kein Zigarettenlärm, 100% geführte Wäste  
 Beim Königl. Plan.

**München! Fremdenheim Heberl**  
 Sozialg. laub Zimmer m. Beis. je Bett mindl. reichl. Frühst. 2,50 RM, Ludwig Heberl, D. Weststr. 12.)  
 Vondwächter, 47/II, Eingang Goethestr. 11 Min. vom Hauptbahnhof (Zahnübergang).  
 Von Müllämpfen bestens empfohlen.

**München** (Goethe-Str. 28/II)  
**Beni Scherff**  
 schöne Zimmer m. Jentz-Belung, flecht. u. Isorn. Wälder / 3 Min. vom Hauptbhf. (Zahnübergang) Sandbiermer am Zahnübergang / Weststr. b. 2,50 RM, an / Telefon 49266, / Wälder: Oskar Rietl / Schiller, Harnelstraße etc.

Gesinnungsgenossen finden in  
**Heit im Windl** Pension Edelweiss  
 vorzügliche Aufnahme, schädliches Rauchen und erschlaffte reichl. Beschäftigung, Zukunft u. Prospekt Gehalts, Schramm, Heit im Windl, Tel. 60.

**Mittelsee Bad Glücksburg**  
 Privates Gästehaus von Dr. Friedrich Hammerer, zeitgemäße hauswirtschaftl. u. tollend. Ausbildung (Unterricht von Dr. Hammerer und Frau), Schöner, gemächl. Aufenthalt, Monatl. 65 RM.

**Erholung in Klingenberg am Pönitzer See**  
 2 1/2 Std., 3 km von Elber., Rudenwald, beh. Wälder, 300.- R. Golf., 4,00-4,50, schönste Lage.  
 F. Wälder.

**Bention Jungmann**  
 Berlin W 62 / Kleiststr. 23  
 Telefon 2 5 Barbarastr. 1151  
 400 St. Zimmer ab 3.- RM, Bad, Ehl. Gar. R.

**Neuade: Sadowski**  
 Badm., Hochschulen und Jodel / Oars-guerbahn  
**Erholungsheim Hans Kronsberg**  
 Zimmer m. schneidbentgem. Beschäft.  
 912R. 4,50.

**Fritz Schmidt**  
 Baugetätig  
 Auslieferung Baum. Bauarbeiten.  
 Hamburg 26  
 Kaiser-Wilh.-Str. 8,  
 Ruf 35 03 80.

**Darstellung der nordischen Ursprache**  
 von Julius Walter,  
 Su. Verlag v. Verlag Gerdhoffer Walter, Berlin-Wilmersdorf, Marienstr. 9.  
 Preis 5,70 RM. und Nachnahmegeld.

## NSD Kinderlandverschickung



**Freiplätze für unsere Jugend**

## Bei quälendem Asthma

Besonderer Verschlimmerung Luftdruckstark, hartnäckiger Bronchitis u. Asthmaerfordern haben sich Dr. Botho's Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bewährt. Sie sind aus feinstem, reinerem, feinstem Pulver, enthält Terebinthol, Eucalyptus, Eucalyptus, auszuscheiden, reinigt, befeuchtet und fördert die angrenzenden Teile. In Apoth. Nr. 143 und 350. Zugesetzte Dankschreiben von Patienten, welche sie für die Besserung von Asthma (Asthma) danken, sind in den Briefen und Briefe gratis. Schreiben Sie an Dr. Botho GmbH, München 16/130

## Dr. Botho Seid

gebürtig  
Rechtsanwalt T

Rönigberg-Pr., Weingerberstr. 23

Telef. 31965 Mühlentaboratorium  
Sprechstunden von 9 bis 12, 4-7  
Mittwoch u. Sonnabend nur 9-11/2

## WATERKANT

- 1 Dose Rollmops  
feinere Güte und 100%
  - 1 D. Marlingeliers  
feinere Güte, wenig Salz
  - 1 D. Filatschnitten  
in wäss. Alkohol, feine
  - 1 D. Brem-Gulasch  
Feinstück in Paprika
  - 1 D. Appetithappen  
in milden Gewürzen
  - 1 D. feiner Seelachs  
(Lachsart), gefüllt  
köstlicher Bratling
  - + 6 weitere Leckerbissen:  
Bratlinge, Bism-  
Heringe, Gulaschlinge,  
Ferklinge u. Schmalz  
und in Weinbratlinge  
oder norwegischer Stil  
Alle angereicht Quoten  
Packung, nur 395  
Vergütung, ohne zu  
Zust. Rezept-Broschüre gratis
- Bromer-Produkt - Co.**  
Bremen 452

## Welruf

haben wertvollste  
Schinken und  
Wurstwaren  
Preisl. frei.

Willy Bartscher  
Hilfsberg 41, Wehl.

## Edel- Büchereien

10 Stück RM. 3.50  
Bei Best. kein Best.

**Hans Will**  
gep. Gerlenmühl.  
Bad Oeynhausen, Wehl-  
lochstr. 6. Best. 675.



**Dresden-Johannstadt**  
Striosener Str. 21 Ruf 60204

## Stoff für Ihren Makanzug

Ihre Anzug in Ihre beste Empfehlung. Wählen Sie für Ihren Anzug einen Stoff aus meiner Auswahl. Bedenken Sie, die bestimmt das enthält, was Sie lieben. - Außer von nur besten Qualitäten  
her von **Horst Franz, Tuch**  
Cöbernerberg, Amst. Lüben/Leipzig

Wegen Auflösung meines Ladens verkaufe ich preiswert

## 1 Leicht-Vergrößerungsapparat mit Objektive/Zoomat.

## 1 Trocken- u. Hochalanzpresse 220 Volt, und sonstige kleine Gegenstände.

Für den ersten Preis-Ausschreibung eine günstige Gelegenheit, seine Zunftkammer preiswert zu veräußern. Ich bitte um Beiraten.

Cesar Verthold Wahl, Biberach, Rth., Oberpostamtstr. 34

## Das Schrifttum des Ludendorff Verlages führen dsm. vermitteln:

- München, Majinistr. 2, an der Normaluhr, Otto Braun
- Mugburg, Spitalgasse A 208/1, Frdr. Adolf
- Müllingen/Ober, Hellmuth Köhler
- Neudorf, D. Schl., Maitenweg Str. 3, Schilde Koch.
- Planenburg/Harz, Rohdenbergstr. 18, W. Wengel
- Punzlau, D. Pischstr. 16, Gregor Kanin
- Pöhlitz, Lauenburger Str. 27, Gg. Wengermühl
- Reinhardt, Rheinstraße 3, Holz
- Reinhardt, Rheinstraße 15, Heinrich Schöth
- Reinhardt, Bitterfelder Str. 6, Auguste Köppling
- Dresden-N. 20, Kreuzstr. 5, Helene von Busse
- Erfurt, Salinenstr. 39, Friedrich Schäfer
- Frankfurt-N. 1, Grüneburgweg 94/1, P. Jutternecht
- Frankfurt a. d. O., Halbestadt 10/1, Ernst Rauch
- Görlitz, Demianiplatz 26, Kurt Scheuner
- Goslar, Oberstraße 8, v. Rottfomitz
- Großschmied/Sa., Albertstr. 6, Walter Haras
- Halberstadt, Roonstraße 66, Luise Beder
- Hamburg 19, Denekegönnenstr. 9, Franz Hartung
- Hirschberg/Hg., Adolf-Hitler-Str. 42, Adolf Wäh
- Koburg, Gutstraße 30, Willy Döppel
- Kriechstr./Nm., Kurt Köppler
- Oldenburg i. O., Wälderstr. 51, Herbert Wilmens
- Rathenow, Jägerstr. 30, Karl Grüneberg
- Regensburg, Wahlenstr. 8, Betti Weber
- Rositz/Thür., Altenburger Str. 7, Felix Schirmer
- Rostock, Bismarckstr. 49, Hartwig Bahl
- Saarland, Scheidt, Ludwiger Str. 11, Robert Müller
- Schwerin i. Meckl., Hindenburgplatz 9, A. Wilde
- Sieft, Dithofenstr. 63, Otto Raos
- Stade/Elbe, D. Pischstr. 7, Eich. Wuch, Major Ludwig
- Stargard/Pomm., Radebr. 16, Kurt Reimke
- Stettin, Deutsche Str. 8, D. D. Hoffmann, Ruf 28002
- Stettin, Neue Str. 10, Erna Wüchel, Aermut 36163
- Stralsund, Mühlenstr. 55, Geert. Beder
- Südböhmen/Pauenburg, Walter Wobben, Welling
- Weimar, Gläserstr. 8/1, Eln Jung
- Wernigerode/S., Kaiserstr. 64, Günter Härtel
- Würzburg, Karmelitenstr. 24, Hermann Blant
- Santiago/Chile, Casilla 3411, Roland Neckelmann
- Sonderburg/Dänemark, Lützen 16, C. Lundberg
- Worburg/Holland, Döstenburgerdwarlaan 19,  
- Rud. Weber

# Runzeln

Falten und schaffe Haut  
kannst. Rückbildung. Nah-  
mit. Ch. Schwarz, Darm-  
stadt 1 88, Harv. 81, 4

## Sind Magen, Darm und Leber in Ordnung?

Es gibt ein einfach-  
reines Naturmittel,  
das Ihnen viele von  
Ihren Beschwerden  
beseitigt und wieder  
lebende u. idyllische  
Freizeit macht. Post-  
fachamt Stuttgart!  
Aufkunft kostenlos  
und unverbindlich.  
Laboratorium Lorch,  
Borch 6 (Eiltg.).

# Grau!

Spezial-Seife! beseitigt  
graue Haare od. Geld aus-  
reich. Nährfr. Ch. Schwarz  
Darmstadt 1 88 Borch. 91 a



Mauberg (Wartb.)

## Sie Probieren: Prima Kunsthonig

s. u. m. 5, 10, 20%,  
honigsüßes l. Elmer,  
Kubel, Boller, u.  
u. u. kg-Behälter od.  
Goblet; leinere  
Nest- u. Mäntelchen  
l. allen Beschäftigten,  
Deutsches Mad- u.  
Richtert.  
Bitte auf Anforderung.  
Wahlafen & Wied,  
Witzburg-Deutsche  
d. Somburg.

## Nikotin

verfügt den Körper.  
Wird Nichtraucher  
ohne Schaden. Nährfr.  
Ch. Schwarz  
Darmstadt 1 88 Harv. 81 b

# Do you speak English?

Haben Sie einige Vorkenntnisse in der  
englischen oder französischen Sprache?  
Dann lesen Sie „Paustrians Lustige Sprach-  
zeitschrift“! Tausende sind begeistert,  
weil man durch sie auf frisch-fröhliche  
Weise überraschend leicht die englische  
und französische Sprache beherrschen  
lernt. — Alle 10 Tage 1 Heft, enthaltend  
beide Weltsprachen, für nur 90 Pf. monatl.,  
durch Buchhandel, Post oder vom Verlags-  
/ Wenn Sie diese einzigartige Zeitschrift  
noch nicht kennen, verlangen Sie einen  
Probe-Monat kostenlos und unverbindlich  
vom Verlag Paustrian, Hamburg 1, Catehaus 95

## Jammet mehr geben dazu über

Ihr. Kaffee u. Tee  
schrift a. h. Zim-  
perlich zu befeuern.  
Probieren unentgeltlich  
Zerlegen gegen  
Postcard d. 100  
Bil. durch Kaffee-  
Zerlegen, Stre-  
men-Werpen 9.

## OLIVEN- OEL

garantiert naturrein  
Postkante 5 kg  
(üb. 5 Liter) RM. 12.40  
Spin. Orig. -Kastner  
erste Pressung 5 kg  
(allert. Oel) RM. 14.15  
Alles frei Haus dort  
ohne Nebenkosten.  
Nachnahme.  
Gedag. Bremen-M.  
Postfach 355.  
5-kg-Kassen sind viel ver-  
teilhafter als kleine Kassen

AM URBEN-SCHNEIDER PLATZ

Judenberg-Buchhandlung  
und  
Leihbücherei  
BERLIN-N. 54  
Schönhauser Allee 177  
VERSAND  
RUF: 44 4214

MOROS 9 FÜR 47.148.54

**K** Echte Matrosen - Kinderanzüge,  
Kleider u. Mäntel, 3-4 monatliche  
Ratenzahlung. Schreiben Sie so-  
fort u. verlangen gratis bemust.  
Angebot u. Preisliste bei Angabe  
v. Alter, Körpergr., Schichtelb., Fuß-  
sohle, Knabe od. Mädchen u. Beruf  
Marine-Offiziersstube u. Yacht-  
klubsberge, licht-, luft-, seestich, farb.  
Kammgarbstoffe, Trikot, Kord,  
auch Reste l. Anzüge, Kostüme,  
Mänt., Kleid., Röck, Hae.  
Marine-Versandhaus  
Bernh. Prolier, Kiel 110

## Durch das biologische Jodel

ist ein neuer Weg  
gefunden, das dem  
Körper in nat-  
urenbildige Job in  
organischer, pflanzlicher, also un-  
schädlicher Form auszuführen. Be-  
trachten der Schilddrüsenstrahlung,  
Strahlenerkrankungen aller Art, d.  
Hilfsmittel, ernähr. Methoden, Hetero-  
stabil., Schilddr., ufo. Postf. 12.1  
u. Winkler, Wübbendorf 14, d. Dippold-  
walde 1. St.

## Fördert völkisches Erwachen durch Schaffungsgemeinschaft freier Deutscher!

Dabei bezieht sich der freie Deutsche  
Bewegungsverband der freien Deutschen  
Bewegung und läßt auch lei-  
nen Bedarf in Auto-, Motor- und  
Wahlmaschinen sowie Betteln nur  
durch diesen befriedigen.

Bestellungen Sie bitte Angebot vom:  
Deutscherbewegungsverband  
Röntgenberg Str., Röntgenstraße 14.

## Kopfschmerzen verschwinden schneller

wenn man diese nicht nur heilt, sondern  
den Ursprung heilt. Dazu eignet  
sich Koffein, das die einzelnen Nerven  
beruhigt und zugleich hilft, die Gehirns-  
leistung zu steigern und die Durchblutung  
des Kopfes zu verbessern. Wegen seiner  
Wirkung ist es ein hervorragendes  
Mittel bei Kopfschmerzen und empfind-  
lichem Nervenzustand. Die Wirkstoffe sind  
angenehm in einer Tablette, wodurch die  
Einnahme durch d. Verdauungs-  
system und damit die übermäßige Menge  
Schmerzmittelvermeidung möglich wird.  
Bestellen Sie es selbst. Bestellungen zu 80  
Pfg. und 2.00 l. 1.00 in Apotheken.

## Gulftein

Dr. Karl Müller & Co., Dampfen  
(Wart.) Gießen Sie nur Ihre durch  
eine Kapsel eine spezielle Schmerz-  
mittel-Tablette. 20 Pfg.

Name: .....  
Dr. K. G.: .....

Ein herrlicher Zimmerschmuck

leicht zu erwerben?

Lieferung erfolgt sofort!

1. Rate

1. G. 1938

Hier lesen Sie

die besten

Angebote

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

und

Bestell-

anzahl

Preis

angabe

Dieser Globus ist zugleich ein Schmuck des Zimmers!

### Modell 1938

Mit Ortsregister und Länderstatistik

Mit poliertem Meridian

Mit niedrigem Fuß

Mit Kompaß

Mit Buchbeigabe

Mit Lupe

Mit Anleitung

Umfang 108 cm

Höhe 65 cm

Preis RM. 36. -

### DREI-KEGEL-VERLAG

Dr. Peter Oester-

gaard K.G.

Abt. Sortiment

Berlin-Lichterfelde

Karwendelstr. 35

Postcheck-Konto:

BERLIN 154 096

# Die Welt in der Wohnstube

Der schönste Zimmerschmuck! Fast jeden Morgen und Abend lesen Sie ihre Zeitung u. ziehen dadurch in ihre trauliche Wohnstube die große Welt. Krieg in China! - Japan, Deutschland, Italien im Vertragsverhältnis! - Revolution in Spanien! - Deutschland und Oesterreich wieder vereint! England - wissen Sie, was dieses Weltreich bedeutet? Kennen Sie die Ausdehnung seiner riesigen Kolonien? - In Ihre Wohnstube gehört der COLUMBUS-GLOBUS, er ist die Welt im Kleinen. Er zeigt Ihnen das Antlitz der Erde, ihre Kontinente und Ozeane. Die Kolonien tragen die Farben der Mutterländer, so daß die Machtbereiche der Großstaaten gut zu erkennen sind. Dieser Globus ist die Ergänzung der Bibliothek. Was Sie auch mögen, immer finden Sie Dinge, die eine schnelle Orientierung auf dem Globus wünschenswert machen. Im Kino erleben Sie Afrika, Asien und die Südsee, mit dem Radio umspannen Sie in Sekunden den Erdball und durch den Bildfunk werden Sie bald nicht mehr bloß die Welt hören, sondern auch sehen. Unter solchen Umständen kann jeder mit Recht sagen: Die Welt ist mein Feld. Diese Welt aber führt Ihnen der Columbus-Erdglobus vor Augen. Er ist das getreue Abbild unserer Mutter Erde.

## Günstiges Angebot für alle Leser!

Wir liefern diesen Columbus-Erdglobus, der soeben vollständig neu revidiert und ergänzt wurde, mit Ortsregister und Länderstatistik, mit Buchbeigabe, Anleitung zum Gebrauch, Kompaß und Lupe zum Preise von RM. 36.- ohne Preiserhöhung gegen Monatszahlungen von nur RM. 3.- Lieferung sofort! 1. Rate 1. 6. 38

# 3<sup>60</sup>

## Columbus-Erdglobus mit Buchbeigabe mit den neuen Deutschen Grenzen

**Beschreibung:** Das neue Modell des Columbus-Erdglobus zeigt die letzten Grenzveränderungen und Forschungsergebnisse. Der Meridian ist besonders stabil u. hochglanz poliert. Der Fuß, Mahagoni poliert, niedrig, für den Schreibtisch, zeigt eine moderne Form. Die belebte Kugel wird mit einem besonderen, wasserhellen, spiegelblanken Hartlack überzogen und ist abwaschbar. Das Erdbild wird in über 22 verschiedenen Farbstufen wiedergegeben, in Rand- und Flächenkolorit, die Erdformationen, das Gebirge ist trotz des politisch-wirtschaftlichen Kartenbildes durch Schraffenterrain zur Darstellung gebracht worden. Der Globus zeigt neben den politischen und geographischen Verhältnissen die wichtigsten Daten der Rohstoffwirtschaft der Erde. Es sind durch besondere Zeichen und Farben die Lagerstätten von Kohle, Eisen und Erdöl kenntlich gemacht. Von den wichtigsten pflanzlichen Produkten läßt man Kautschuk, Baumwolle sowie Getreide, Reis und Mais.

**Die Buchbeigabe** Erde und Mensch von Dr. Jes. Petersen, 200 Seiten, reich illustriert, hübsch gebunden mit Schutzumschlag.

Wir geben stichwortartig die Themen, die von Dr. Jes. Petersen in seinem Buche behandelt werden: Wie ist die Erde entstanden! - Wie entsteht das Gebirge, der Ozean, Wind u. Wüste? - Versunkene Kontinente, ausgestorbene Lebewesen - Menschenaffe u. Affenmensch - Die Besiedlung des Planeten - Wie sind die Rassen zu erklären? - Die Entstehung der Staaten - Die Aufteilung der Erde unter die Menschen - Die Großmächte und ihre Politik auf dem Globus usw. - Eine Erd- und Menschengeschichte von den Ursprüngen der Entstehung unseres Planeten bis zu dem modernen Kampf ums Dasein der großen Rassen und Völkerschichten.

### Bestellschein

(Interessenten bestell. k. d. Drei-Kegel-Verlag, Dr. Peter Oestergaard K.G., Abt. Sortiment, Berlin-Lichterfelde, Karwendelstr. 35, oder Bestagler bei der Jagel in „Im blauen Quell“)

Er. Columbus-Erdglobus, Mod. 1938, Fr. RM. 36.-, Preis und Inhaltsverzeichnis, Lupe, Buchbeigabe „Erde und Mensch“, Mit Kompaß, Lupe und Anleitung - geg. her - geg. Monatszahlung v. RM. 3.00, für ganzes Betrag - der 1. Rate folgt gleichzeitig auf Postamt. Nr. Berlin 154096 - ist nachweisbar. Bestellpost für beide Teile Berlin-Lichterfelde. Rückzahlungsverkehr bis zur Höhe Bestahlung nicht anerkannt. 30-Tage-Garantie strikte.

Nr. u. Dat. ....  
Name u. Vornam. ....  
Adr. ....